



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

16 (19.1.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256735)

Volksrechtshammer

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Das Volksgemeinschafts-Verlag, Derscheidstr. 3 (Kölner), Bonn. Herausgeber: Otto Wegel, Köln. Schriftleitung: Helmut, Derscheidstr. 3, Köln. Druck: P. A. 13a, Derscheidstr. 3, Köln. Das Volksgemeinschafts-Verlag erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 30 Pfg.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 60 Pfg. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Verleger entgegen. In die Zeitung am Samstag (auch nach dem Sonntag) verbleibt, jedoch kein Anzeigen und Anzeigen, regelmäßig erscheinende Beiträge aus allen Willensrichtungen.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Kampfb. des Nationalsozialismus, Derscheidstr. 3, Köln. Herausgeber: Otto Wegel, Köln. Schriftleitung: Helmut, Derscheidstr. 3, Köln. Druck: P. A. 13a, Derscheidstr. 3, Köln. Das Kampfb. des Nationalsozialismus erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 30 Pfg.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 60 Pfg. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Verleger entgegen. In die Zeitung am Samstag (auch nach dem Sonntag) verbleibt, jedoch kein Anzeigen und Anzeigen, regelmäßig erscheinende Beiträge aus allen Willensrichtungen.

Mannheim, Donnerstag, 19. Januar

„Will Hitler Neuwahlen?“

„Will Hitler Neuwahlen?“ — Das ist die gegenwärtig fast gleichbleibende Schlagzeile der gesamten gegnerischen Presse. Dem Hugenberg-Scherl-Konzern gefällt sie genau so auf, wie dem Schleicher-Sprachrohr, „Tägliche Rundschau“ und der sogenannten „neutralen“ Presse des organisierten Freimaurertums. Unnötig zu betonen, daß auch die Zentrums- und Sozialdemokratische Presse diesen Befehlen gehorcht. Sie ist ja bekanntlich immer in ein und derselben Gefinnungsgemeinschaft mit denen zu finden, die in dunkeln „Kampfen“ liegen. „Will Hitler Neuwahlen?“ — Wie auf Kommando tauchte diese Schlagzeile in fast der gesamten „deutschen“ Presse auf. Und wie denn es vereinbart worden wäre, erschien im Text unter dieser Schlagzeile überall auch wieder die gemeine Lüge, daß Hitler „die alleinige Macht“ fordere oder — so formulieren es die Vorsichtigen — „überhebliche und unmaßstäbliche Forderungen stelle“, was jedoch nicht

weniger gelogen ist, sondern nur geschlichtet! Der Sinn dieser Taktik ist nicht schwer zu erraten: Man will, wenn es zur Reichslösung und zu Neuwahlen kommen sollte, schon heute in den Augen des Volkes Adolf Hitler dafür verantwortlich machen und gleichzeitig wieder die sogar schon von Herrn von Papen zurückgenommene Behauptung in alle Hirne einhämmern, daß Hitlers „unerfährliche Machtparanoia“ keinen anderen Ausweg ließe, wenn nicht gegen das „Gewissen“ Hindenburgs eine Parteidiktatur der NSDAP errichtet werden soll. Nach altsächsischem Rezept wird diese freche Entstellung der Tatsachen Tag für Tag wiederholt. Diesem typisch jüdischen Planen, das in letzter Konsequenz schon heute, — bevor also überhaupt irgendwelche Entscheidungen über das Schicksal gefallen sind — die Wahlmüdigkeit fördern will, muß schärfstens mit der Wahrheit entgegengetreten werden.

Das will Hitler:

Nach wie vor steht Hitler zu seinem schriftlich niedergelegten ganz eindeutigen Angebot an Hindenburg, womit er sich und seine Bewegung für Deutschlands Wiederaufbau folgendermaßen zur Verfügung gestellt hat:

wegung für Deutschlands Wiederaufbau folgendermaßen zur Verfügung gestellt hat:

„Angesichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung für jeden einzelnen Deutschen, sein Bestes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos versinken, möchte ich nach wie vor dem ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten und Feldmarschall des Weltkrieges die nationalsozialistische Bewegung mit dem Glauben der Kraft und der Hoffnung der deutschen Jugend zur Verfügung stellen. Ich schlage daher unter vollständiger Umgehung aller immer nur verwirrenden Begriffe folgenden positiven Weg vor:

1. Der Herr Reichspräsident fordert mich auf, vom Tage der Antragserteilung an binnen 48 Stunden ein kurzes Programm über die beabsichtigten innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen vorzulegen.
2. Ich werde nach Billigung dieses Programms binnen 24 Stunden dem Herrn Reichspräsidenten eine Ministerliste vorlegen.
3. Ich werde neben anderen aus der derzeitigen Regierung zu übernehmenden Ministern dem Herrn Reichspräsidenten selbst für das Reichswehrministerium als seinen mir bekannten persönlichen Vertrauensmann, General von Schleicher, für das Reichsaußenministerium Freiherrn von Neurath, vorschlagen.
4. Der Herr Reichspräsident ernannt mich darauf zum Reichskanzler und beauftragt die von mir vorgeschlagenen und von ihm anerkannten Minister.
5. Der Herr Reichspräsident erteilt mir den Auftrag, für dieses Kabinett die verfassungsmäßigen Voraussetzungen zur Arbeit zu schaffen, und gibt mir zu dem Zweck jene Vollmachten, die in so kritischen und schweren Zeiten auch parlamentarischen Reichskanzlern nie verweigert worden sind.
6. Ich verspreche, daß ich unter vollem Einsatz meiner Person und meiner Bewegung mich aufopfern will für die Rettung unseres Vaterlandes.

gez.: Adolf Hitler.“

Das ist die Wahrheit, alles andere ist Lüge, auch wenn es geschickt drapiert in mehr oder weniger amüßlichen Verleumdungen des reaktionären Hungersystems erscheint.

Nicht die Alleinherrschaft

hat Hitler gefordert, sondern die unbestrittene Führung mit keinem Jota mehr, aber auch keinem deutlichen Vollmacht, als sie vor ihm der Zentrums- und Sozialdemokratische Partei gegeben und leider zum Schaden der deutschen Nation zu nutzlosen Halbheiten mißbraucht haben. Um jeden Zweifel auszuschließen, hat Hitler ausdrücklich im Voraus zugesagt, daß er nicht nur Nationalsozialist als Minister in Vorschlag bringen würde und sich sogar persönlich auf Schleicher und Neurath festgelegt. Trotz alledem aber läßt die ganze antisemitische Redaktions-Mischpoke Tag für Tag dem deutschen Volk vor, Hitler habe die Alleinherrschaft gefordert, und das Gewissen des Herrn Reichspräsidenten schläft hier nicht einmal so leise, daß es zu einer Abklärung dieser gemelnen Verleumdungen gegen Adolf Hitler anstrengen würde, ohne dessen gigantische Arbeit

Deutschland schon längst ein Opfer des Bolschewismus geworden wäre.

„Will Hitler Neuwahlen?“ — Wahlen waren für uns noch nie Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck. Wir wollen nicht wählen, sondern ein neues Deutschland mit unserem Führer bauen. Und jeden Tag sind wir bereit, mit dieser herr-

lichen aber auch opfervollen Arbeit zu beginnen, wenn man unserem Führer den Auftrag dazu gibt. Aber wir lassen uns eher in Stücke schlagen, als daß wir uns und unsere Bewegung nach dem Rezept der „Frankfurter Zeitung“ in eine Position drängen lassen, in der wir unter dem Kommando eines politisch völlig instinktlosen Generals nichts anderes tun könnten, als unsere Idee verraten.

Wir werden es, solange man unserem Führer den Weg vertut, unablässig in's Volk hinausrufen, daß Herr von Hindenburg zum Schaden der Nation nicht bereit ist, Hitler mit dem Vertrauen und den Vollmachten auszustatten, die er — am „Erfolg“ gemessen — den größten politischen Taten bedenkenlos geschenkt hat. Wir wissen, daß schon heute selbst in den Reihen der roten Wählerchaft Stimmen laut werden mit der Frage:

„Warum läßt man Hitler nicht zeigen, was er kann?“

Diese Frage wird von Tag zu Tag stärker und vorwurfsvoller erhoben werden, und wenn der Reichspräsident und sein schon heute völlig gescheiterter General tatsächlich nochmal versuchen sollten, durch Neuwahlen Zeit zu gewinnen, dann könnte es sehr leicht sein, daß aus den kümmerlichen Franken ein Sturmwind wird, der nicht nur den General hinwegfegt, sondern auch — noch mehr. Wer diese Neuwahlen tatsächlich „gewollt“ und verschuldet hat — darüber wird sich das Volk aber keiner Täuschung hingeben können, wenn auch der letzte Bauer im hintersten Tal erst erfahren hat, welches lokale Angebot unser Führer dem Reichspräsidenten gemacht hat. Und dafür werden wir sorgen. Wer aber Neuwahlen zu fürchten hat, das dürfte am 15. Januar in Lippe eindeutig festgestellt worden sein.

Warnbold vor dem Haushaltschuh

Nach einigen nutzlosen Versuchen, die Landbundführer wegen ihrer Kampfanlage an die Regierung anzuknüpfen, versuchte IG-Farben Warnbold erneut zu begründen, warum um jeden Preis Exportpolitik betrieben werden müsse. Alle Märchen werden dadurch nicht wahrer, daß man sie oftmals wiederholt. Herrn Warnbolds Exportfimmel fällt in dem Augenblick in nichts zusammen, wenn man einmal feststellt, daß der deutsche Export von 9,6 Milliarden Mark im Jahre 1931 auf 5,7 Milliarden Mark 1932 zurückgegangen ist. Das sind 40,6 Prozent Rückgang, während die Einfuhr nach Deutschland im gleichen Zeitraum nur 29 Prozent zurückging. Diese Tatsache beweist, daß sich das Ausland immer scharfer von deutschen Waren abwendet, daß wir also, selbst wenn wir nicht von der Richtigkeit dieser Entwertung überzeugt wären, es ebenso machen müssen. Daran ändern die Reden des Herrn Warnbold gar nichts!

Wieder Diktaturpläne im Vordergrund

Blutleere und zerjährene Kombinationen nach allen Seiten

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 18. Jan. Bei den zahlreichen Regierungskrisen, die das deutsche Volk in den letzten Jahren erleben, konnte immer wieder die Feststellung getroffen werden, daß ein Kabinett dann bald stürzen wird wenn die Verantwortung im Lager dieses Systems sowohl Platz gegriffen hat, daß die Regierung selbst nicht mehr weiß, was sie eigentlich will. Die Regimeligkeit bei Herrn von Schleicher ist beispiellos. Die wildesten Gerüchte werden in die Welt gesetzt, um schon in der nächsten

Stunde von neuen noch unglücklicheren Meldungen übertrufen zu werden.

In einer solchen Situation ist es natürlich schwer, den wahren Tatbestand festzustellen, da Zwischengerüchte und Kombinationen die tatsächlichen Begebenheiten zu verwischen suchen. Wenn man alles in allem nimmt, wird man aber doch die Feststellung treffen können, daß das Unangenehmste für Herrn von Schleicher im Augenblick eine Fortdauer der großen Unsicherheit sein würde. Man ist im Regierungslager soweit, daß man bis zu einem (Fortsetzung Seite 2 unten)

Wie der Landwirtschaftsschuh wirklich aussieht

„Schuh der Landwirtschaft“, „Subventionen für die Agrarier“, „gerechter Lohn dem Bauern“ — das waren die Phrasen, mit denen die Regierungen der letzten Jahre, von den Marxisten angefangen bis zum sozialen General, das deutsche Landvolk fassen wollten. Not, Vernichtung wertvollsten Volkstums, Vertreibung von Haus und Hof zugunsten der internationalen Hochfinanz und ihrer Trabanten, die dem Bauern noch 1932 15 Prozent Zinsen herauspreßten, waren die Folge. Und beschwert sich der Bauer, wird nicht mehr mit ihm verhandelt (Vermutlich wird er auch umgekehrt am Tage der Abrechnung das Verhandeln ablehnen!) Die Bauernnot ist offensichtlich. Nicht offensichtlich ist aber die Lüge der „Subventionen“, die Lüge der angeblichen landwirtschaftlichen Schutzgesetzgebung, auf die sich die Bank- und Börsenwelt stets beruft. An sich ergibt sich der völlig unzureichende Schutz schon zahlenmäßig aus den Ziffern des Reichsbanks, laut denen den Banken 750 Millionen RM. der Landwirtschaft aber nur 270 Millionen hingegeben sind, von welcher letzteren z. B. die Preußenregierung Braun-Severing laut Bericht der preuss. Oberrechnungskammer große Summen statt der Landwirtschaft den systemtreuen Zeitungen zukommen ließ. Der Vorwurf der „Subventionen“ ist also leicht zu entkräften, während hinsichtlich der Schutzgesetzgebung sich die Regierung auf den ersten Blick immerhin auf einige Notverordnungen über Vollstreckungsschutz und Zinsenkung, Vermittlungs- und Entschuldungsverfahren berufen zu können scheint. Bei näherem Zusehen aber zerfällt auch dieser „Schuh“ in ein Nichts. Ein paar Beispiele mögen das zeigen:

Die Regierung beruft sich zunächst auf den Vollstreckungsschutz. Wie steht es damit in Wirklichkeit? In zwei Notverordnungen war er vorgesehen, und zwar auf höchstens je 6 Monate. Er trat nicht ohne weiteres ein, sondern war an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft, die ausschließlich im Interesse des Bank- und Börsenkapitals lagen, während das Interesse der meist an zweiter Stelle stehenden Privatgläubiger, die bei einer Zwangsversteigerung doch fast stets ausfielen, und die deshalb gerade im Interesse der Kapitalerhaltung Zwangsversteigerungen zu verhindern suchten, weit weniger berücksichtigt wurde. In vielen Fällen wurden auf Grund dieser völlig unzureichenden Bestimmungen die Versteigerungen fortgesetzt und weiser Bauern von Haus und Hof vertrieben, während der auf Staatskosten mit Milliarden sanierte Jakob Goldschmidt und seine Genossen weiter Millionen einstecken konnten. Zudem läuft die zweite im Höchstfall gewährte 6-Monatsfrist jetzt ab, sobald ohne einen neuen Vollstreckungsschutz auf Grund der bisherigen „Schutzmaßnahmen“ eine Hochflut von Zwangsversteigerungen im ganzen Reich einsehen würde. Und daß dann die Bauern überall die Schwarze Fahne entrollen und den Kampf um die Scholle mit allen Mitteln durchführen werden, darüber dürfte man sich auch in Berlin und bei den Pfefferkäsen des Import- und Exporthandels allmählich klar geworden sein.

Das zweite Paradepony der Regierungsmahnmahnen ist die Vermittlungsordnung. Auch sie ist an so zahlreiche Voraussetzungen geknüpft, daß der Bauer nur in seltenen Fällen damit etwas anfangen kann, wenn nicht die Gerichte die Verordnung sinngemäß, d. h. im Sinne eines wirklichen Landwirtschaftsschutzes auslegen, wie das z. B. im nationalsozialistischen Oldenburg der Fall ist. Andernfalls werden schon die Kostenvorchriften große Hindernisse bereiten. Außerdem kann bei formeller Gesetzesauslegung die Hochfinanz auch hier von vornherein jedes Vermittlungsverfahren unmöglich machen, weil nämlich die Einleitung des Verfahrens scheinbar unverhältnismäßig darangeknüpft ist, daß von vorne-

Die Landtagswahl 1933 wirft ihre Schatten voraus

Im Haushaltsausschuss wird wegen Änderung des Landtagswahlgesetzes beraten

herin die Zustimmung der Gläubigermehrheit erwartet werden muß. Diese Bestimmung ist von vielen Seiten so ausgelegt worden, daß sich der Schuldner zunächst mit den Hauptgläubigern ins Benehmen setzen muß. Sagen diese nein, so dürfte das Vermittlungsverfahren nicht eingeleitet werden. Und daß gewisse Kreise stets nein sagen werden, wenn der Schutz nur dem Bauern zugute kommt, ohne daß sie einen Profit machen, daran sollte nirgendswo ein Zweifel bestehen. Also auch hier zeigt es sich, daß der angebliche Schutz für den Bauern in Wahrheit ausschließlich dem Großkapital zugute kommt. Und das nennt sich Landwirtschaftsschutz!

Es liegen sich noch eine ganze Reihe derartiger Beispiele anführen. Aber die erwähnten dürften zur Enthüllung des Landwirtschaftsschutzes genügen. Mit einem derartigen „Schutz“ beglückt bleibt der Landwirtschaft, bleibt dem ganzen deutschen Volke nichts anders übrig als zugrunde zu gehen.

Gegenüber dieser Schutzgesetzgebung und der durch sie nicht verhüteten Katastrophe der deutschen Landwirtschaft, die — da vom Binnenmarkt 92 Prozent des deutschen Volkes leben und des Binnenmarktes Kern die Landwirtschaft ist, — alle deutschen schaffenden Stände in den Abgrund reißt mit alleiniger Ausnahme des internationalen Kapitals und internationalen Handels, bleibt nur eines übrig, die generelle Umstellung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Rechts auf Nationalwirtschaft, sowohl im Innern wie auch nach außen. Als eiligstes und wichtigste Augenblicksmaßnahme ist dazu die sofortige dauernde Einstellung aller Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe erforderlich, kein „Notvollstreckungsschutz“, sondern ein Verbot aller Zwangsversteigerungen und eine Befreiung der Gläubiger nicht auf Kosten der Substanz, sondern aus den Erträgen der Betriebe, die durch Umstellung unserer Handelspolitik in der Art, wie sie die Nationalsozialisten schon seit vielen Jahren verlangen und wie ich sie im einzelnen in dem Buche „Deutschlands Selbstversorgung“ niedergelegt habe, wieder rentabel zu gestalten sind. Dann — aber auch nur dann wird Landwirtschaftsnot ebenso wie die Not der kleinen Gläubiger und die Auslaugungspolitik der Großbanken und „Pfefferfäcke“ ein Ende haben.

Zentrum und Deutsche Volkspartei haben im Landtag einen Antrag eingebracht, der eine Ergänzung der Haushaltsnotverordnung vom 2. Oktober 1931 des Badischen Staatsministeriums bedeutet. Bis zu jener Zeit war die Zahl der Abgeordneten im Badischen Landtag schwankend; augenblicklich beträgt sie 88. Nach den Ergebnissen der letzten Reichstagswahlen müßten aber weit über 100 Abgeordnete (bis zu 127) im Badischen Landtag vertreten sein. Durch die oben erwähnte Haushaltsnotverordnung wird nun die Zahl der Abgeordneten auf 65 festgelegt. Einer unserer Vertreter im Ausschuss erklärte, daß wir grundsätzlich mit jeder Minderung einverstanden sein könnten, die dem Lande Ersparnisse bringe, und daß wir die Zahl 88 für den Badischen Landtag von Anfang an für viel zu hoch gehalten haben. Allerdings dürften diese Reformen nicht bezwecken, auf irgend eine Weise die absterbenden Parteien künstlich zu festigen und hochzuhalten und das kommende Deutschland in seinen Rechten und seiner Macht zu beschneiden und einzumengen. In dieser Frage der Herabsetzung der Abgeordnetenzahl waren sich sämtliche im Ausschuss vertretenen Parteien einig. Der Streit entstand um den zweiten Punkt der Minderung des Landtagswahlgesetzes. Der Antrag lautet: „Das Nähere bestimmt das Landtagswahlgesetz“. Wegen dieser lafonischen Ausdrucksweise wandten sich nun die Oppositionsparteien. Unser Vertreter erklärte, daß es das erste Mal seit dem Bestehen

des Badischen Landtags der Fall wäre, daß die Nationalsozialisten einem sozialdemokratischen Redner voll und ganz zustimmen könnten. Er hat die Regierung, aus dem geheimnisvollen Dunkel etwas herauszutreten und positive Vorschläge über die geplante Minderung zu machen. Außerdem möchte er noch darauf hinweisen, daß die von der Regierung ausgestellt gewährte und gewünschte „enge Zusammenarbeit zwischen Landtag und Regierung“ sehr einseitig sei, denn nach den Worten des Herrn Staatspräsidenten würde bei entstehenden Differenzen zwischen Regierung und Landtag erstere nach ihrem Gutdünken entscheiden können. Das müßte unbedingt den Eindruck erwecken, als ob die Regierung selbstherrlich handeln wolle, und daß

sie diese zum mindesten „undemokratische“ Saitung durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Landtag demütigen und verdecken wolle, und dazu sei der Landtag nicht da. Schließlich wurde die Beratung über den vorliegenden Antrag vertagt, bis die Regierung die genauen Bestimmungen über die Minderung des Wahlrechtes den Fraktionen bekannt gegeben und die Fraktionen dazu Stellung genommen hätten.

Wir Nationalsozialisten werden peinlichst darüber wachen, daß im Badischen Landtag in letzter Minute nicht solche Mäßen vorgenommen werden, wie sie im Preussischen Landtag tatsächlich zum Nachteil unserer Bewegung von den Gralshütern der Verfassung durchgeföhrt worden sind.

Wieder zwei SA-Männer niedergeschossen

NSK Berlin, 18. Januar.

Die Kommunisten haben abermals einen planmäßigen Feuerüberfall auf eines unserer Parteiverkehrslöcher ausgeführt.

Unauffällig erschienen etwa 30 Kommunisten vor dem nationalsozialistischen Verkehrslöcher in der Postenstraße und eröffneten dann durch die Scheiben der Türe und des Schaufensters ein Schnellfeuer auf die versammelten Parteigenossen. Gleich einer der ersten Schüsse traf den SA-Mann Walter Kündmann in den Unterleib. Kündmann, der in der Nähe der Tür gesessen hatte, brach sofort zusammen. Der SA-Mann Ernst Krenig erhielt einen Schuß in den Oberschenkel.

Augenzeugen, die diesen Feuerüberfall beobachtet hatten, riefen ein Ueberfallkommando herbei, doch waren die Mordbanditen inzwischen verschwunden. Auf dem Bürgersteig wurden sieben leere Patronen gefunden.

Das Ueberfallkommando nahm eine Durchsichtigung eines nahegelegenen Kommunistenlokals vor und traf dort noch vier Kommu-

nisten an. Sie bestritten, an dem Feuerüberfall beteiligt gewesen zu sein, wurden aber wegen dringenden Tatverdachts festgenommen. Bei einer weiteren Durchsichtigung wurden zwei geladene Schusswaffen, und zwar ein Trommelrevolver und eine Pistole 0,8 Munition und zwei Totschläger gefunden. Die vier Kommunisten sind der Polizei zugeführt worden.

Nationalsozialistische Rundfunkzeitung

München, 17. Jan. Unter dem Titel „NS-Funk“ bringt der Zentralverlag der NSDAP, C. Heyer Nachf. in München zum 1. Februar eine nationalsozialistische Rundfunkzeitung heraus. Das Blatt soll einen Umfang von 32 Seiten haben und das Programm aller deutscher Sender bringen.

Trochus Sohn unter falschem Namen als Student in Berlin

NSK Die Anstaltspresse bei der Reichsleitung nimmt Gelegenheit, in Verbindung mit dem Selbstmord der Frau Einalda Volkhoff, einer Tochter Trochus in Berlin, auf eine im Londoner „Daily Express“ (12. 1.) erschienene Nachricht hinzuweisen, derzufolge der Sohn Trochus, ein gewisser Seriosha I. unter falschem Namen, an der Berliner technischen Hochschule studiert. Der Betreffende hat zu einem Korrespondenten der „Daily Express“ geäußert: „Wenn meine Mitstudenden — die meistens Faschisten sind — meinen echten Namen erfahren, wäre es wohl mit meinem weiteren Studium vorbei.“

Kommunistische Böbeleien im Preussischen Landtag

Im preussischen Landtag kam es zu einem Zwischenfall als der kommunistische Abgeordnete Krenken den Abgeordneten der NSDAP zurief: „Erbarmliche Feindlinge als auch ich es nicht!“ Auf diese moskauer Unternehmung hin stürmten einige unserer Pa. zur Rednertribüne, um dem Kommunisten Krenken eine verdiente Abreibung zu geben. Pa. Biel war gerade dabei sich dieses Herrn anzunehmen, als Pa. Landtagspräsident Kertl die Sitzung aufhob und durch sein Dazwischentreten den Genossen Krenken vor einer kräftigen Tracht Prügel bewahrte.

Bei der gestrigen Eröffnungsfeier des preussischen Landtages gedachte Pa. Präsident Kertl der Reichsordnung. Die kommunistischen Parteien sind dieser Rundgebung fernabgeblieben. Sie betrachteten sich während der Zeit in ohnmächtiger Wut die schwarz-weiß-rote Fahne, die auf dem Landtagsgebäude gehißt worden war.

Zu Vörmittgen kam es als der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgensen einen Antrag seiner Fraktion wegen der Befassung des Landtages mit den schwarz-weiß-roten Karren einbrachte und Unterbrechung der Sitzung forderte, damit der Vörmittgenrat dazu Stellung nehmen könne. Die Unterbrechung der Sitzung wurde jedoch abgelehnt.

Notdürftiger Vollstreckungsschutz

Reichsjustizminister Böttner gab heute der Regierung einen kurzen Überblick über den geplanten Vollstreckungsschutz.

Der Vollstreckungsschutz — auch für landwirtschaftliche Grundstücke wird bis 30. Oktober 33 verlängert. Ein Zwangsversteigerungsverfahren darf nur dann nicht erneut aufgeschoben werden, wenn der Zinsenrückstand mehr als 1 1/2 Jahreszinsen beträgt. (Diese Bestimmung ist bezeichnend, denn der größte Teil der überschuldeten Betriebe ist mit mehr als 1 1/2 Jahreszinsen im Rückstand.) Schaden durch Wetter, Seuchen oder Preissturz soll hinlänglich zu einem Fall der Aufhebung durch mifftrogen, daß er längere Zeit „mifft“. Auch der Reichsnotstandsgesetz wird bis zur Ende 1933 ausgedehnt. Ferner dürfen auch die Weinvorräte der Winzer nicht verpfändet werden.

Wieder Diktaturpläne im Vordergrund

(Fortsetzung von Seite 1)

gewissen Grade ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzuzieht.

Es fehlt auch nicht an Stimmen, die Herrn von Schleicher teilweise in recht unverbildeter Form dazu auffordern, sich über den Willen des Reichspräsidenten, über die Verfassung und über die Volksmeinung hinwegzusetzen und gestützt auf die Bonafide der Reichswehr seine Stellung zu behaupten. Die beherrschten Zirkel politischer Hofarbeure machen wieder fleherhafte Anstrengungen, die für diesen Fall notwendigen Maßnahmen vorzubereiten. Die Kreise drängen darauf hin, durch Notverordnungen die Volksvertretung im Reich, sowie in den größeren deutschen Ländern auszuschalten, den Ausnahmezustand zu verhängen und jeden Versuch, sich der Despotie entgegenzustellen, mit Waffengewalt zu unterdrücken.

Man wird die Tüchtigkeit dieser Kreise weder über- noch unterschätzen dürfen. Fest steht auf jeden Fall, daß der Kampf gegen die Gewalttätigkeit der gefunden Elemente des deutschen Volkes auffordern würde, ihre ganze Kraft einzusetzen, um dieser vollstehenden und volksgefährdenden Herrschaft ein Ende zu bereiten. Wenn man hofft, bei solchen Wildweststücken die Reichswehr hinter sich zu haben, dann dürfte dies für die Urheber dieser Pläne ein peinlicher Irrtum sein.

Die neuesten Kombinationen

wie sie die LU an die Presse liefert sehen folgendermaßen aus:

Die politische Lage war am Mittwoch morgen noch immer undurchsichtig, jedoch nimmt man in politischen Kreisen nunmehr an, daß die letzte Entscheidung über die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen, bzw. des Schicksals der Regierung und des Zusammentritts des Reichstages erst in letzter Minute am Freitag in der Sitzung des Vörmittgenrates fallen wird. Man hält es für möglich, daß auch erst dann die letzte Entscheidung der Nationalsozialisten bekannt wird. Das Schwerkrieg liegt somit nach den letzten Besprechungen bei den Nationalsozialisten. Theoretisch bestehen drei Möglichkeiten:

a) Die Nationalsozialisten verständigen sich mit Schleicher; das gilt als sehr unwahrscheinlich;
b) Die Nationalsozialisten gehen sofort in offene Opposition gegen das Kabinett Schleicher; das hält man für möglich;
c) Die Nationalsozialisten stimmen einer kurzen Vertagung des Reichstages und damit der Entscheidung in vier bis acht Wochen zu. Für diesen letzten Fall müßte allerdings ein entsprechender Antrag von irgendeiner anderen Seite im Vörmittgenrat eingebracht werden.

Schwarz-weiß-rot auf dem Reichstagspräsidentenpalais

Berlin, 18. Jan. Anlässlich des Reichstagsgründungstages ist auf dem dem Reichstagsgebäude gegenüberliegenden Hause des Reichstagspräsidenten die alte Reichsflagge schwarz-weiß-rot gehißt worden.

40 Stahlhelmer kommen zu uns!

In Friedeburg (Neumark) sind sämtliche Mitglieder einer Stahlhelmsgruppe in Stärke von 40 Mann geschlossen zur NSDAP übergetreten.

Die letztere Lösung scheint stark an Wahrscheinlichkeit gewonnen zu haben (?), insbesondere nachdem alle anderen Versuche Schleichers vorläufig noch zu keinem Ergebnis geführt haben und von allen großen Parteien Neuwahlen nicht gewünscht werden. Die Regierung dürfte daher, selbst wenn alle anderen Versuche auf Umbildung der Regierung scheitern, nichts gegen eine derartige kurze Vertagung des Reichstages einzusetzen haben, umso mehr als ihr dadurch die Gelegenheit gegeben wird ihr Arbeitsprogramm sich auswirken zu lassen. Jedenfalls ist es sicher, daß die Regierung selbst eine Entscheidung ihrerseits erst dann treffen kann, wenn feststeht, welche der drei obengenannten Möglichkeiten Platz greift. Die Fragen ob der Reichstag aufgelöst wird und ob dann keine Neuwahlen (!) stattfinden, ob die Regierung umgebildet wird, oder wie die Regierung gebildet wird, sind daher gegenüber der Frage der kurzfristigen Vertagung des Reichstages in den Hintergrund getreten. Sollten sich die Parteien zu einer kurzfristigen Vertagung des Reichstages entschließen, so würde das trotzdem nicht ausschließen, daß der Reichstag planmäßig am 24. Januar zu einer kurzen Tagung zusammentritt, in der die Auffassungen der Regierung und der Parteien zum Ausdruck gebracht werden, ohne daß es indessen zu Abstimmungen über Anträge, die die Regierung in ihrem Bestand gefährden könnten, zu kommen bräuchte.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Adolf Hitler am Samstag Berlin wieder verläßt. Ob eine Fühlungsnahme Schleicher-Hitler direkt oder indirekt in dieser Frist noch erfolgen wird, ist noch offen. Man hält es aber für wahrscheinlich, daß Schleicher sich doch noch vor dem 20. Januar über die Haltung der NSDAP zu vernehmen suchen werde, umso mehr als jetzt feststeht, daß die gestrige Unterhaltung zwischen Hitler und Hugenberg als schon vor langer Zeit verabredet mit den augenblicklich aktuellen Dingen nichts zu tun hatte. Gerüchte, daß Papen die Unterredung zwischen Hitler und Hugenberg vermittelt hat, sind aus der Luft gegriffen.

Über die mehrstündige Unterredung, die am Dienstag nach Eintreffen Hitlers in Berlin zwischen Hitler und Hugenberg stattgefunden hat, verlaufen von beiden Seiten keinerlei Einzelheiten. Zur politischen Bewertung dieser Unterredung verdient jedoch festgehalten zu werden, daß sie längst vor den Reichstagswahlen, also auch vor der Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler Schleicher und Dr. Hugenberg, vereinbart und nur wegen der Wahlen hinausgeschoben worden war. Die Unterredung fand daher unabhängig von den Verhandlungen statt, die seit einer Reihe von Tagen der Reichskanzler von

Schleicher mit dem doppelten Ziele einer Klärung der parlamentarischen Lage und einer Umbildung der Reichsregierung führt.

Gerade was diese Bemühungen des Reichskanzlers angeht, so sind ihre Aussichten eigentlich schon durch die Tatsache hinreichend gekennzeichnet, daß Adolf Hitler von sich aus nicht die Initiative zu einer Besprechung mit dem General von Schleicher zu ergreifen gewillt ist, aber auch der Reichskanzler höchstwahrscheinlich nicht an Adolf Hitler herantreten wird, wie er dies bei den anderen Parteiführern getan hat. Nach Lage der Dinge bliebe nichts anderes übrig als die Alternative: Entweder erfüllt der Reichspräsident im Gegensatz zum 12. August und zum November vorigen Jahres Hitlers Forderung auf Übernahme der Regierung, oder er sichert von sich aus der Reichsregierung, die inzwischen umzubilden wäre, die Möglichkeit einer vom Parlament unabhängigen Arbeit auf längere Zeit, wobei der Reichstag, falls er dem nicht zustimmen sollte, aufgelöst und die Neuwahlen bis zum Herbst hinausgeschoben würden. (Das ist Hugenbergs Lieblingsplan! D. Schrift.)

Diese verschiedenen, in der Presse aufgetauchten Kombinationen, die sich, nebenbei gesagt, von Tag zu Tag mehr verschlechtern, können nicht als Tatsachen, sondern nur als Bemerkungen für die Demoralisierung des Systems gewertet werden.

Die nationalsozialistische Bewegung steht dem geschäftigen Tun der Kulissenspieler beobachtend und abwartend gegenüber. Wir wissen, daß es im Ernstfall nur eines einzigen konzentrierten Angriffes bedarf, um die durch einander geratenen Haufen des Feindes zusammenzubauen. Wann dieser konzentrierte Angriff erfolgt, bestimmt der Führer, der den Augenblick für das Zuhilfenahme aussuchen wird, der ihm geeignet erscheint. Er ist nur zu oft eine deutliche Zeichen von großer Schwäche und der Stärke, in sich geschlossene und für eine gute Sache kämpfende Nationalsozialismus hat Kraft genug, den Termin der endgültigen Abrechnung selbst zu bestimmen und die Art und den Platz des Entscheidungskampfes auszuwählen. Wir haben den Gegner so fest in der Falle, daß er sich nicht mehr umwenden kann. Darüber muß man sich in der Wilhelmstraße klar sein. Nicht wir sind in der Verteidigung, sondern das Schicksal von Walter Rathenau über Hermann Müller bis Schleicher. Wir werden die Kräfte, die im Schoß des deutschen Volkes ruhen, mobilisieren. Wir werden den fanatischen Willen zum Kampf um Freiheit und Recht festhalten und die Millionen der deutschen Revolution auf den Kampf vorbereiten, bis der Mann die Macht ergreift, der Deutschland aus dem Dunkel der Verwirrung und der Hoffnungslosigkeit einer neuen verheißenden Zukunft entgegenführt wird.

eine der
auf dem
in der R
Büsch n
den von
dem siche
Berl

Ein Ober
von

Kapitel,
hen erregt
die Verha
hael, der
31 000 RM
Oberleutn
Jahren n
vom Kont
falsche Bel
Das Ant
1930 erfol
dacht gesch
inhaber vo
ten für 100
aufgedeck

* Berlin,
Kämpfung
der Zeit
einem Unb
phium ange
Ermittlung
gelang ihm
Diensttag
Raffee am
Ferien zu
Spezialre
Morphium
verkauft
kommen di
den aus de
an, daß bei
Unbekannt
abgeholt
was die Ki
einen Zufal
Jahren hab
Kampfen
merkmal ge
phiumamp
gestellt hat
betreffenden
dann den
Mann zu
Dienst zu

Im Begrif
in der R
Flugboot



Unwahrscheinlicher englischer Fliegerinnen.
Miss Joan Page,

eine der beiden englischen Fliegerinnen, die auf dem Rückflug von Kapstadt nach London in der Nähe von Kairo im afrikanischen Busch niedergehen mußten und nach 48 Stunden von einer englischen Hilfsexpedition vor dem sicheren Tode des Verhungerns oder Verdurstens gerettet worden sind.

Ein Oberlehrer wegen Unterschlagung von 31 000 RM. Spargelbären verhaftet

Apsle, 18. Jan. Außerordentliches Aufsehen erregt in Herxleben im Landkreis Weimar die Verhaftung des Oberlehrers Walter Michael, der als Kassierer der Reichsbank etwa 31 000 RM. Spargelbären unterschlagen hat. Der Oberlehrer, der das Rechnungsbuch seit zwei Jahren nicht mehr innehat, brachte es fertig, vom Konto eines Apsleer Fabrikanten durch falsche Belege rund 30 000 RM. abzuholen. Das Konto war nach diesen Abhebungen seit 1930 erloschen, jedoch bei Revisionen kein Verdacht geschöpft worden. Als nun der Kontoinhaber von der Bank die Gutschrift der Zinsen für 1932 verlangte, wurde der Schwindel aufgedeckt.

Jüdischer Mädchenschänder zu Zuchthaus verurteilt

Alten, 18. Jan. Hier wurde der Jude Fröhlich wegen Sittlichkeitsverbrechen und Raubmord, begangen an minderjährigen Kindern, zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurteilt.

Die gesamte jüdische Presse ist eifrig bestrebt, das grauenhafte Verbrechen zu verharmlichen oder mit wenigen nichtslagenenden Zeilen darüber hinwegzugehen. Wie gut die semitische Vernebelung der Öffentlichkeit arbeitet, beweist die Tatsache, daß man in weiten Kreisen und deutschen Kreisen der Meinung ist, die jüdische Kriminalität sei nicht höher als die der deutschen Bevölkerung. Dabei ist es nachgewiesene Tatsache, daß die Statistik des Verbrechens genau die gleichen, im Verhältnis zum Anteil an der Gesamtbevölkerung ganz unverhältnismäßig hohen jüdischen Prozentsatz aufweist, wie auf der anderen Seite bei den Milizionären und Großbesitzenden. Die Juden haben im Vergleich mit dem deutschen Volk und unter Berücksichtigung ihrer Zahl in Deutschland lediglich bis höchstens 10 Prozent Anteil an den Verbrechen in ihren Reihen aufzuweisen als unser Volk! Man kann wohl feststellen, daß das sprechende und — was den Weg zu Raubmord und „Ansehen“ angeht — erklärende Joch ist!

Aber nicht allein die Schieber und Gauner sind zum großen Teil Juden — die mit besonderer Gemeinheit ausgeführten Raub- und Sittlichkeitsverbrechen weisen ebenso fast immer Juden als Täter auf. Man denke nur an die unzähligen Fälle, die in dieser Richtung schon aufgedeckt wurden. Man denke nur an den schrecklichen Mädchenmord des Viehjuden Meyer in Paderborn!

Nur der Initiative unseres Kölner Brudersblattes, des nationalsozialistischen „Beobachters“ ist es zu danken, daß die Untaten des Juden Fröhlich der Öffentlichkeit bekannt wurden. Erst nachdem von dieser Seite aus immer wieder mit Nachdruck auf die Angelegenheit hingewiesen wurde, beugte sich die Polizei, einen entsprechenden Bericht her-

auszugeben, der aber von der „großen“ Presse durchweg unterschlagen wurde.

Au die 10 Kinder, im Alter von 6 bis 12 Jahren, wurden im Verlauf mehrerer Jahre von Herrn Fröhlich gehandelt. Er verstand es, mit kleinen Geschenken sich die Zuneigung der Kinder zu erwerben und sie dadurch seinen schandbaren Handlungen gefällig zu machen. Welch namenloses Elend der verbrecherische Jude über eine Anzahl deutscher Familien gebracht hat, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Erwähnt seien nur zwei ganz traurige Fälle.

Vor Jahresfrist wurden die acht- und zehn-jährigen Kinder einer Witwe von dem Juden gebraucht. Als die Kinder sich der Mutter offenbarten, geriet sie in eine derartige seelische Erregung, daß sie irrsinnig wurde! Selbst ein längerer Aufenthalt in der Bindenburg konnte ihr keine Heilung mehr verschaffen! Ein anderes Mädchen im Alter von zwölf Jahren, das er ebenfalls mißbrauchte, hat ein gefährliches Geschlechtsleiden behalten!

Vor Gericht mußte Fröhlich — nach anfänglichem ergebnislosen Leugnen — unter dem Druck des vernichtenden Beweismaterials etwa 20 Fälle eingestehen. Daß das Gericht trotzdem eine derart geringfügige „Strafe“ über den Täter verhängte, ist zum mindesten recht unverständlich und weite Kreise werden mit und der Ansicht sein, daß dieser Urteilspruch einer dringenden Korrektur bedarf.

N.S.-Funk

Aus Gordin wird gemeldet: 30 000 Mann chinesischer Truppen rücken auf Lungkoo (nordwestlich von Wuhan) vor. Sie beabsichtigen, Wuhan anzugreifen. Man sieht in der Randschurei der Entwicklung der Lage mit großer Besorgnis entgegen.

Die aus Java gemeldet wird, ist der Vulkan Krakatau nach einigen Wochen der Ruhe wieder in Tätigkeit getreten. Aus dem Krater schlehen gewaltige Feuer- und Lavafäden bis zu 1000 Meter Höhe.

Am Dienstag wurden die beiden Mörder des Gehtlichen, Prof. Makowski, der am Abend des 20. Dezember 1932 in unmittelbarer Nähe des Pöfener Domes erschossen und beraubt wurde, vom Landgericht zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung erfolgte am Mittwoch um sechs Uhr durch den Strang.

Das Flugzeug „Regenbogen“ ist nach zehn-stündigem Flug am Dienstag abend in Rio de Janeiro eingetroffen und unter strömendem Regen glatt gelandet. Die Entfernung zwischen Rio und Natal beträgt 2300 Kilometer.

Kreuzer „Rön“ ist in Alexandria eingelaufen, und wird am 25. Januar nach Madras in See gehen.

Auf Schloß Reuders, dem ostpreussischen Herrensitz des Reichspräsidenten, brach Dienstag Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte.



12-jährige Kunstlaufmeisterin
Bei den deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Oppeln errang die erst 12-jährige Maxi Herber-München den Meistertitel vor der vorjährigen Meisterin Edith Michaelis.

Erwischte Rauschgift Händler

Über 9000 Ampullen Morphium beschlagnahmt

Berlin, 18. Jan. Das Degernat zur Bekämpfung des Rauschgift Handels hatte vor einiger Zeit erfahren, daß im Westen Berlins von einem Unbekannten ein größerer Posten Morphium angeboten wurde. Die Beamten stellten Ermittlungen nach dem Händler an, und es gelang ihnen nach längeren Beobachtungen am Dienstag nachmittag, den Mann in einem Kaffee am Zoo aufzuspüren und sich an seine Herse zu heften. Dadurch glückte es, bei einem Spektator eine Kiste mit genau 9160 Ampullen Morphium zu finden, die dazu bestimmt waren, verkauft zu werden. Wie festgestellt wurde, stammen die Ampullen noch aus Heeresbeständen aus dem Jahre 1918. Der Spektator gibt an, daß bei ihm vor etwa 10 Jahren von einem Unbekannten eine Kiste untergestellt, aber nicht abgeholt worden war. Er hätte nicht gewußt, was die Kiste damals enthielt, bis er durch einen Zufall dahinterkam. Vor ungefähr zwei Jahren habe ihm der Kaufmann, der jetzt die Ampullen an den Mann bringen wollte, aufmerksamer gemacht, daß Kinder im Hofe mit Morphiumampullen spielten und wie er dann festgestellt hatte, stammte das Morphium aus der betreffenden Kiste. Mit der Zeit hätten beide dann den Plan gefaßt, das Morphium an den Mann zu bringen und sich dadurch einen Verdienst zu schaffen. Beide Personen werden am

Mittwoch dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt.

Leistungswagen vom Zug erfasst

Ein Vater

Ottensberg, 18. Jan. Am Bahnübergang in Ottensberg ereignete sich am Dienstag ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Leistungswagen aus Delmenhorst fuhr gegen eine geschlossene Schranke, als ein Güterzug die Straße passierte. Der Kraftwagen wurde überfahren und vollständig zertrümmert; der Fahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er an den Folgen verstarb. Ein Mitfahrer wurde schwer verletzt. Zwei auf dem Anhänger mitfahrende Handwerker wurden mit dem Schrecken davon. Die Lokomotive des Güterzuges wurde so stark beschädigt, daß der Zug die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

Drei Tote bei einem Zugzusammenstoß

Madrid, 18. Jan. Der Schnellzug Madrid-Barcelona stieß bei der Durchfahrt auf der Station Cetina infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und zahlreiche zum Teil schwer verletzt. Gerüchteleise verlautet, daß es sich wieder um einen Sabotageakt handele.



Zusammenstoß zwischen Flugboot und Barkasse.

Ein Bild von den Vergungsbereiten.

Im Begriff, vom Wasser aus aufzusteigen, ließ ein Seestützboot der englischen Luftlotte in der Nähe von Plymouth mit einer Schaluppe des Marinearsenals zusammenstoßen. Das Flugboot stürzte ins Meer und wurde teilweise von den Wogen überflutet. 9 Insassen des Flugzeugs wurden verletzt, einer wird vermisst.

Schwere Gasexplosion in einem Laboratorium

Selbstmord eines Arztes

Berlin, 18. Jan. Am Mittwoch gegen 2.30 Uhr ereignete sich in dem Hause Hohenzollernring 118 in Spandau eine schwere Gasexplosion im Laboratorium des bekannten Berliner Arztes Dr. Robert Werner Schulte, der Selbstmord verübt hatte. Es handelt sich um den Leiter des Psychologischen Instituts der preussischen Hochschule für Medizin und Vorkurs der Abteilung für Psychotechnik, Sport und Lebenskultur der Humboldt-Hochschule, der nach der Explosion

bewußtlos auf einem Bett im Laboratorium gefunden wurde und auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Als man nach der Explosion in seine Wohnung eintrat, schossen aus den Gasbühnen große Stichflammen hervor. Vor den Gasbühnen fand man

zwei große verrostete Holzstücken, in denen die Chemikalien gewesen sein müssen, die zur Explosion geführt hatten. Dr. Schulte hat die Tat offenbar aus wirtschaftlicher Not begangen, nachdem ihn seine Frau vor acht Tagen verlassen hatte. Die Wohnung, insbesondere das Laboratorium, boten ein Bild grenzenloser Verwüstung, besonders, da eine ganze Wand, die an die Nachbarmwohnung angrenzte, durch die Explosion zusammengefallen war.

Konkursantrag gegen die Juden Rott

Ende des Theaterkonzerns

Berlin, 18. Jan. In der Rott-Krise ist am Dienstag ein entscheidender Schritt eines Hauptgläubigers erfolgt. Die Dortheimer Stadtbankgesellschaft, Eigentümerin des Metropoltheaters, hat gegen Alfred und Fritz Rott wegen rückständiger Mietzahlungen Konkursantrag gestellt. Eine Anzahl Großgläubiger, darunter die Hypothekendarlehen, hat sich bereit erklärt, bei einem Wiederaufbau der lebensfähigen Betriebe mitzuwirken. Auch

die Bühnengemeinschaft will im Interesse der Schauspieler alles tun, was in ihren Kräften steht, um einen Zusammenbruch der einzelnen Bühnen zu verhindern.

Über die Zustände, die beim Rott-Konzern herrschten, berichtet Richard Barch, der Leiter der Zentralstelle für die Einziehung der Taxationen, über die unbedenklichen Methoden progressiver Verschleppung, mit denen bis heute die Eintreibung jahrelanger unbestrittener Forderungen von Wilhelm Röntgen (1200 RM. seit 1931), Behar (12 000 RM.), Kalman (10 000 RM.) u. a. verhindert wurde. Plaudereien seien fruchtlos gewesen, weil alles bereits vor-geplant sei. Bisher habe der Autorenverband 41 Klagen gegen die Direktion Rott eingeleitet müssen und sich schließlich das Recht zu taglicher Taxation abholung erkämpft.

Sechs Scheunen durch Großfeuer vernichtet

Stettin, 18. Jan. In Jacobshagen, Kreis Saargis, entstand in den Abendstunden des Dienstag in einer Scheune ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit auf die angrenzenden Scheunen ausbreitete. Trotzdem sich mehrere Wehren aus der Umgebung an der Eindämmung des Feuers beteiligten, sind doch insgesamt sechs Scheunen, die mit Futtermitteln und landwirtschaftlichen Maschinen angefüllt waren, bis auf die Grundmauern zerstört worden. Als Entstehungsursache dieser gewaltigen Feuerbrunst wird Brandstiftung vermutet.

Statt Todesstrafe - freiliche Gefängnisstrafe

Warschau, 18. Jan. Der Mähenbesitzer Friebe und der aus Danzig stammende Kaufmann Koch, die am Montag vom Bezirksgericht in Puhlig wegen Spionage zum Tode verurteilt worden waren, wurden vom Staatspräsidenten auf ein Gnadengehalt hin begnadigt. Die Todesstrafe wurde in eine freiliche Gefängnisstrafe umgewandelt.

Baden und Pfalz

Odenwald und Bauland

(1) Waldhilsbach. (Generalversammlung des Gesangsvereins Niederhans.) Am vergangenen Sonntag hielt der Gesangsverein Niederhans im Gasthaus „Zum Rößl“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der erste Vorstand, Philipp Bähr II, eröffnete die Versammlung. Maurermeister Joh. Beck gab den Rechenschaftsbericht, worauf ihm nach Prüfung Entlastung erteilt wurde. Nachfolgende 8 Sänger hatten im verflossenen Jahr keine Gesangsstunde versäumt und erhielten dafür eine Auszeichnung: 1. Philipp Bähr II, 2. Hans Kirch, 3. Heinrich Kirch, 4. Wilhelm Sohn, 5. Hermann Kellermann, 6. Friedr. Kallschmitt, 7. Georg Kellermann III und 8. Friedr. Bähr I. Philipp Bähr II wurde zum ersten Vorstand einstimmig wiedergewählt. Ebenso die übrigen Vorstandsmitglieder, Herr Eisenbahnsekretär Andreas Kellermann als 2. Vorstand, Maurermeister Joh. Beck als Rechner und Kassierer Kellermann als Schriftführer. Die beiden Vorstände bekleiden ihr Amt seit 1908. Auf Antrag des 1. Vorstehenden werden Sängergewährnisse beschafft, ferner wurde eine Ermäßigung des Monatsbeitrages um 5 Pfg. lebhaft begrüßt.

(2) Rastig. Am Samstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltete der hiesige Schützenverein im Gasthaus „Zum Rößl“ anlässlich seines 10jährigen Bestehens einen patriotischen Abend. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Marsch, gespielt vom Spielmannszug. Hierauf brachte die Sportabteilung unter der Führung von Hauptlehrer Greth gutaussehene Übungen zur Vorführung. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Lichtbildervortrag über die Reichswehr, gehalten vom Bezirksleiter der Schützenvereine, Hauptlehrer Henrich aus Unterschwarzhof. Der Gesangsverein mit Hauptlehrer Strauß als Dirigent umrahmte die Feier mit schönen patriotischen Liedern. Mit dem Deutschlandlied fand die gut verlaufene Feier einen erhebenden und würdigen Abschluss.

(3) Bözberg-Wörlingen-Unterschöpf. (Kirchenmusik.) Am vergangenen Sonntag, den 15. Januar 1933, veranstaltete das Evangelische Kirchenmusikalisches Institut Heidelberg in Bözberg-Wörlingen und in Unterschöpf eine hochwertige Kirchenmusik. Die Feierstunden standen unter Leitung des als Musiker von Format und als Mensch von liebenswürdigem Verbindlichkeit weltweit bekannten Meisters, Professor Dr. Meinhard Pappen. Die Kirche zu Wörlingen war bedächtigend überfüllt. Auch in Unterschöpf war der Besuch ein sehr guter. Die 28 Musiker, es waren Damen und Herren, die später selber einmal kirchenmusikalische Kunst leiten und pflegen sollen, lösten ihre Aufgabe überzeugend. Bei dem Gebotenen trafen die alten Meister der polnischen Kirchenmusik in den Vordergrund. Es sprachen durch ihre Schöpfungen zu den großen Gemeinden: Joh. Sebastian Bach, Dietrich Buxtehude, Joh. Gottfried Walther, Benedict Ducks und Michael Praetorius. Sie gaben damit ein lebendiges Zeugnis ab für die religiöse Innerlichkeit und die unerschütterliche Glaubenskraft des mittelalterlichen Menschen. Es wurde nicht schöngeistig musiziert, hier waren die Orgel und der Chor die „zweite Kanzel“, von der aus dem Herzen zum Herzen gesprochen wurde. Und so soll es ja auch sein. Den evangelischen Kirchenchören der Gegend möge die gebotene Kirchenmusik Weisheit und Eifer sein! Nicht nur im Formalen, in der Art und Weise des Singens, sondern auch in der Veranlassung ein neuer Ansporn und eine Rechtfertigung ihres Strebens von bezaubernder Seite. Das Zustandekommen der erhebenden Feierstunden ist sehr zu begrüßen. Mögen sie nicht die einzigen gewesen sein.

Aus der Rheinebene

Kleingartenbauverein Mannheim-Eckentheim-Friedrichsfeld. Am vergangenen Sonntag hielt der Verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende W. Stamm gab kurzen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr und der Kassenericht wurde vorgelesen. Hierauf folgte die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Aus der Wahl gingen hervor: Vöhrer, L., W. Stamm, 2. Vorsitzender; Gsch. Schriftführer; C. Grob, Kassier. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der 1. Vorsitzende Vöhrer die Versammlung.

Reichsbauverein Obergheim-Diedesheim

(1) Gegenwärtig wird durch Beamte des Wasser- und Straßenbauamtes Mosbach die Zufahrtslinie zur geplanten neuen Reichsbrücke abgeleitet; wohl ein sicheres Zeichen, daß die Brücke bald erstellt wird. Das ist in dieser arbeitsarmen Zeit eine wahre Erlösung für die vielen Familienväter, die schon jahrelang vergebens nach einem Verdienst Ausschau halten.

In den beiden Gemeinden Obergheim und Diedesheim hat aber der Stellungswandel unangenehm berührt. Alles glaubte, die neue Brücke käme auf die gleiche Stelle, wo die jetzige Schiffsbrücke steht. Wird aber die Brücke erstellt, wie sie jetzt verzeichnet wird, so wird das ganze Unterdorf von Obergheim und halb Diedesheim vom Verkehr ausgeschlossen, was ein dauernder wirtschaftlicher Schaden für beide Gemeinden bedeutet. Ver-

schiedene Geschäftshäuser in beiden Orten, die teilweise erst kürzlich größere Ausgaben für Baulichkeiten ujm. hatten und sämtliche gute Stenerzahler sind, kämen dadurch in verkehrsschwere Lagen und ihre Weiterexistenz würde sehr gefährdet.

Den Einwohnern aller umliegenden Ortschaften, einschließlich Mosbach, verursacht die Platzverlegung einen längeren Weg für ihren nachbarlichen Verkehr. In Obergheim käme das Schulhaus in den Mittelpunkt des Verkehrs und die neue Zufahrtsstraße wäre eine Strecke weit Weg zum Friedhof, was anlässlich von Beerdigungen sich unangenehm auswirken würde.

Wir hoffen, daß die maßgebenden Behörden bei der Wahl über die Platzfrage das Angeführte in Erwägung ziehen werden.

Presse-Tagung!

Am nächsten Sonntag, den 22. Januar, findet in Heidelberg eine Tagung der NS. dazu noch neu zu ernennenden

Kreis-Amtswalter der Presse

Nach. Beginn 10 Uhr im Hort-Wessel-Haus, Gaisbergstraße 55. Jeder Kreis im Verordnungsgebiet von „Volksgemeinschaft“ und „Hakenkreuzbanner“ entsendet zu dieser Tagung zwei Personen, nämlich

1. seinen Leiter der Kreispressabteilung;
2. seinen Kreispresswart.

Kreisleiter!

Sie erhalten von der Bankleitung die Richtlinien über die Organisation der NS.-Presse. Sie erhalten ferner ein ergänzendes Rundschreiben von uns samt Tagesordnung in zweifacher Ausfertigung zur Weiterleitung an die beiden zu ernennenden Kreisamtsleiter für das Pressewesen. Haben Sie schon Ihren Leiter der Kreispressabteilung ernannt? Haben Sie schon Ihren Kreispresswart ernannt?

Haben Sie beiden eine schriftliche Ernennungsbescheinigung gegeben? Haben Sie schon für beide die Teilnahme an der kommenden Presse-Tagung am nächsten Sonntag angedeutet?

Wenn nicht, so ist es jetzt allerhöchste Zeit!

Sau-Pressabteilung

Unterabteilung Mannheim und Heidelberg

Sau-Presswart

Unterabteilung Mannheim und Heidelberg

Aus dem Gerichtssaal

§ Schwurgericht Mannheim. Ein Jahr Gefängnis wegen Meineids. Am Montag vormittag begann die erste Tagung des Schwurgerichts Mannheim im Jahre 1933. Im ersten Fall hatte sich die 23jährige Hausangestellte Gertrud Vetterolf aus Plankstadt wegen Meineids zu verantworten, den sie gelegentlich eines Unterhaltungsprozesses vor dem Gericht in Heidelberg geschworen hat. Einer der Vurschen, der in die Alimentationsgeschichte mitverwickelt war, hat f. H. wegen Meineids ein Jahr Zuchthaus erhalten. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Überbrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Drei Monate Untersuchungshaft werden abgerechnet.

Zuchthaus für einen unverbesserlichen Schwindler.

§ Heidelberg. Vor dem Schöffengericht hatte sich heute der 44jährige Eisendreher Josef Heilig von hier wegen Betrugs im Rückfall und Urkundensatzung zu verant-

worten. H., der bereit 23 Vorstrafen hat, die insgesamt 12 Jahre Zuchthaus und über 2 Jahre Gefängnis ergeben, wurde Ende September v. J. aus dem Zuchthaus in Bruchsal entlassen. In den ersten Dezembertagen trat er bei einer hiesigen Wäschefirma auf, kaufte für 2000 RM Ware, wobei er eine Urkunde vorlegte, nach der er ein Guthaben bei einer holländischen Bank unterhalte. Er kaufte weiter ein Grundstück im Werte von 3700 RM, bei einem Juwelier Uhren und Schmudwaren im Werte von 3000 RM, bei einem Möbeldändler ein Spelz- und Schlafzimmer im Werte von über 1400 RM und mietete endlich eine Dreizimmerwohnung, ohne überhaupt im Besitz von entsprechenden Mitteln zu sein. Der Angeklagte trat in den meisten Fällen als Montagsarbeiter von Welfirmen auf. Einen nennenswerten Schaden hat er durch seine Schwindeltaten nicht angerichtet, da man sehr bald merkte, mit wem man es zu tun hatte. Das Schöffengericht verurteilte Heilig zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Ehrung eines auslandsdeutschen Dichters

Ein Gedenkstein für den Banater Dichter Adam Müller-Guttenbrunn zu Fürth i. O.

(1) Dem Obmann des Landesverbandes Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Prof. E. Maenner in Weinheim, ist es nach jahrelangen Forschungen gelungen, den Mannesstamm des berühmten Dichters der Ostschwaben, Adam Müller-Guttenbrunn, das Geschlecht der Endhaup, bis auf den Urhahn zurückzuführen. Er hat an Hand der Guttenbrunner Vorfahren und der Vorfahren von Adelsbach und Fürth festgestellt, daß der männliche Stammvater des Dichters, der spätere Guttenbrunner Siedler Christian Endhaup, zu Fürth im Odenwald, einem freundlichen bürgerlichen Marktflecken unweit von Weinheim, am 19. Januar 1709 das Licht der Welt erblickt hat.

Professor Maenner hat dem Odenwaldklub die Anregung gegeben, diese Tatsache auszuwerten und dem Banater Dichter in

seiner Urheimat Fürth einen Gedenkstein zu setzen. Diese Anregung wird auch von der Hauptleitung des VDA auf das wärmste begrüßt. Ein Arbeitsausschuß ist bereits gebildet; es ist damit zu rechnen, daß der Gedenkstein im Sommer im Rahmen eines großen volksdeutschen Treffens, zu dem auch die Guttenbrunner erscheinen werden, enthüllt wird.

Pfälzer Allerlei

(1) Lamböheim. (Wehrlose Frau überfallen.) Die Ehefrau des SA-Mannes Johannes Depper wurde von zwei Lamböheimer Bur-schen auf offener Straße überfallen. Die Roblinge schlugen und trafen demnach auf die wehrlose Frau ein, daß sie bewußtlos am Boden liegen blieb. Die bedauernswerte Frau befindet sich in ärztlicher Behandlung und liegt schwer darnieder. Die Frau soll schon öfters von einem der beiden Roblinge verfolgt und belästigt worden sein.

Main-Tauber-Eck

W. Wertheim. Bei den Wildschweinjagden im fürstlichen Wildpark Speßart, die am Freitag zu Ende gingen, wurden über 80 Wildschweine erlegt. Außer den Fürsten Udo zu Löwenstein und Alois zu Löwenstein nahmen an der Jagd teil: Se. Kgl. Hoheit Herzog Ludwig von Bayern, Fürst von Zell-Waldburg, Graf Rinsch und Graf Bodenan.

W. Wertheim. (Generalversammlung des Fischer- und Schiffer-Vereins.) Am Sonntag nachmittag fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Fischer- und Schiffer-Vereins Wertheim statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Fischerei in Main und Tauber von Jahr zu Jahr in rapidem Abstieg begriffen ist. Einzig und allein ist hieran die Mainkanalisierung schuld, die bereits bis Faulbach gediehen ist. Ein uralter Berufsstand, sicher der älteste in Wertheim, ist somit durch die Fortschritte der Technik in seiner Existenz bedroht. Die Versammlung war sich darin vollkommen einig, daß sie mit allem Nachdruck ihre Ansprüche auf eine entsprechende Entschädigung geltend macht. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles hielt das Ehrenmitglied, Geh.-Rat Emlein, einen interessanten Vortrag über die Geschehnisse des 30jährigen Krieges in der hiesigen Gegend.

B. Bellingen. Der Landwirt Schmidt feierte am Sonntag, den 15. Januar, in värtiger geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Der Stützpunkt Bellingen wünscht dem Jubilar, der treuer Anhänger unserer Bewegung ist, nachträglich viel Glück und einen schönen Lebensabend. Möge er es erleben, was er und wir alle wünschen: ein nationalsozialistisches Deutschland unter Adolf Hitler. Der Jubilar ist auch eifriger Leiter unserer „Volksgemeinschaft“.

Aus dem Kraichgau

Reimen. (Knapp dem Gasloch entronnen.) In der Wäscherei und Wägelanstalt Weidemeyer ereignete sich am letzten Freitag eine schwere Gasvergiftung durch zu hohen Gasdruck, die beinahe drei Todesopfer gefordert hätte. Der Inhaber, seine Frau und deren Schwester, die in dem betreffenden Raum arbeiteten, sanken bewußtlos zusammen, ohne daß es ihnen gelang, sich noch irgendwie hilfesuchend bemerkbar zu machen. Durch einen Zufall kam der Schwiegervater hinzu und konnte so das Schlimmste verhüten. Während der Inhaber und seine Schwägerin bis zum Sonntag wieder hergestellt waren, ist die Frau heute noch bettlägerig. Der Vorfall ist dem Städtischen Gaswerk zur Nachprüfung gemeldet worden.

Das Winterergänzen des Männergesangsvereins „Niedertafel“ Wiesloch.

Die Wieslocher „Niedertafel“ veranstaltete am Samstagabend in der überfüllten Festhalle „Zum Erbsprinzen“ ihre diesjährige Winterfeier. Der erste Teil der Programmfolge war ausgefüllt mit Männerchören, Sologebäuden in Bass und Bariton und mit Duetten in Bariton und Bass und in Sopran und zeigte damit, daß der Verein über ein gutes und vielfältiges Stimmenmaterial verfügt. Der zweite Teil des Programms brachte das Singpiel „Die schöne Postmeisterin“ zu Gehör, das von sämtlichen Spielern gesunglich wie theatralisch gut dargestellt, reichen Beifall erzielte. Den Beschluß der Veranstaltung bildete ein Ball, der die Mitglieder bis nach Mitternacht beisammenhielt.

Die Wettervorherjage

Donnerstag: Weiterhin hellere Witterung, zeitweise Schneefälle.
Freitag: Fortdauer des Winterwetters.

Wasserstandsrichten

Rhein

Tag	Walds-	Boel	Kehl	Magau	Mann-	Caub
	tut				heim	
16. 1.	157	49	185	326	190	139
17. 1.	156	56	189	322	188	126
18. 1.	155	51	182	316	180	116

Neckar

Tag	Die-	Heil-	Jag-	Diedes-	Heide-	Mann-
	gingen	bronn	feld	heim	berg	heim
16. 1.	20	117	65	83	265	210
17. 1.	21	120	66	81	260	215
18. 1.	21	117	57	83	260	215

Im H. Schulungs- dieser Tag. Pg. Mal. sammelte. Thema: Die anders zu das bekar aufwies, n den Kreis. In seinen daß zu der Staates de litik zu tre Nach des ferent des schaft umr und kultu Volkes. ten Zustand fasser Ver los hinger hauptfächl sämtlicher in Deutsch Abmachungs rung der gerade das trämlich-m bewirkte n dern auch Ausland r land. Der t- durch zell

NS-Wei

Die hatte auf nachsteier ginn dieser befeht, fod zahlreich hien und d der ganze Verteilgen eist, um de nioe Musi. Willmann, mit Solis, jungens u fen, leitete dem Spre spontan ge ichen wore die Verteil die SA-Le und schwer gannenen Kampf. I stifteten G Opfermut Ganz beson über ihre Luft und in getragen b mung verg Stunden. dankte nur ihre selbst des uner digen Sieg Kampfleb den Hoff

Gene

ber N. Auch d rüftet nun der deutsch Verammli Januar ein im „Comm Weidne das erfol schaft Red bens gab. Beginn des ch herang rege soziale an der Fr die der Tr nalsollm rührige Le aus durch tigkeit für konnt ist, e Jahre un Gitter zu n Männer u zu unterf auf den F sammlung.

Der Gau Baden greift an!

Bericht über den Schulungskurs des Kreises Heidelberg

Im Rahmen der nationalsozialistischen Schulungskurse des Kreises Heidelberg sprach dieser Tage im Saale der „Brauerei Ziegler“ Pp. Major a. D. Weigand vor den versammelten Stabs- und Amtswaltern über das Thema: „Nationalsozialismus und Außenpolitik“. Die Versammlung selbst, die, wie nicht anders zu erwarten, recht gut besucht war und das bekannte Bild uniformierter Kämpfer aufwies, wurde geleitet und eingeleitet durch den Kreisschulungsleiter Pp. Prof. Ganter. In seinen Begrüßungsworten hob er hervor, daß zu den politischen Notwendigkeiten eines Staates vor allem auch die geistige, Außenpolitik zu treiben.

Nach dieser Einleitung zeichnete der Referent des Abends in knappen Sätzen ein scharf umrissenes Bild der geistigen, seelischen und kulturellen Notlage unseres geplagten Volkes. Als Ursache dieses Jammerzustandes bezeichnete er neben dem Versailles Vertrag mit seinen einfach gedanklos hingegenommenen Folgen - Erschütterungen hauptsächlich die grundsätzliche Außenpolitik sämtlicher nachnapoleonischer Außenminister in Deutschland. Alle leiblichen Verträge und Abmachungen die sie angeblich zur Erleichterung der deutschen Not abschlossen, hatten gerade das gegenteilige Ergebnis. Die zentralistisch-marxistisch-liberale Erfüllungspolitik bewirkte nicht nur unsere Verarmung, sondern auch den Verlust unserer Ehre im Ausland und unser Selbstvertrauen im Inland.

Der heutige Zustand, wenn er nicht bald durch zielbewußte, deutschgesinnte Männer

mit neuen Methoden geändert werde, ziehe mit absoluter Folgerichtigkeit den Untergang Deutschlands nach sich. Dies umso mehr, als Deutschlands geopolitische Lage die denkbar ungünstigste und Deutschland in seinem Schwachzustand und ohne Bundesgenosse für die Feinde ein geradezu verlockendes Ziel sei.

Nach Abrechnung mit unseren seitherigen politischen Vertretern in Genf bekräftigte der Redner, daß Deutschland erst wieder durch den Nationalsozialismus Adolf Hitlers innerlich gesunden und erstarken müsse, um sich durch diese Voraussetzungen Helfer für seine Befreiung und Sicherung erwerben zu können.

Nur auf dieser Grundlage und einer Bevölkerungspolitisch bedingten Ostpolitik sei

Deutschlands Zukunft gesichert. Alle Verständigungsbereitschaft mit Frankreich und dem jüdischen Pazifismus sei Unsinn; die Wahl zwischen Amboss und Hammer könne nur letzteren zum Ziel haben.

Im Schlußwort betonte der Redner, daß die heute schon zur Tatsache gewordene Einkreisung Deutschlands der Beweis für die Unfähigkeit unserer auswärtigen Diplomatie sei und daß nur die junge Generation und der eiserne nationalsozialistische Lebenswille Deutschland wieder retten könne.

Der außerordentlich spannende Vortrag fand, nachdem der Redner geendet hatte, reichlichen Beifall. Kursleiter Ganter konnte daher dem Vortragenden den aufrichtigen Dank aller Anwesenden aussprechen und nachdem er selbst zu den politischen Tagesereignissen der letzten Zeit Stellung genommen hatte, den erfolgreichen Abend gegen 11 Uhr schloß.

Aufs Neue innerlich verbunden mit unserem Führer gingen die Amtswalter auseinander.

sem Zweck hat jede Ortsgruppe eine Fürsorgerein, an die sich die Parteigenossen der betr. Ortsgruppe mit ihren Anliegen zu wenden haben.

Besondere Aufwendungen erfordert stets die Weihnachtszeit. Um Umstände zu sein, ihren Volksgenossen eine Weihnachtsfreude zu machen, hielt die Frauenschaft Anfang Dezember im Volkshaus ihre Weihnachtsfeier ab, deren Ertrag — an die einzelnen Ortsgruppen verteilt — zu Weihnachtsgeschenken verwandt wurde. Teilweise hielten die einzelnen Ortsgruppen ihre Weihnachtsfeiern ab, oder sie machten, wie es in Sandhofen und Offstadt der Fall war, Pakete fertig; der Inhalt der Pakete der Ortsgruppe Sandhofen war besonders schön: 5 Pfd. Mehl, 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Obst, 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Fett, 1/2 Pfd. Butter, 5 Eier, 1 Pfd. Marmarine, das hat wohl jeden Empfänger herzlich erfreut.

Selt 15. Oktober hat die Frauenschaft eine eigene Geschäftsstelle in L 4, 8; denn all die Arbeiten, die zur Erfüllung unserer Aufgaben nötig sind, können nicht mehr nebenbei erledigt werden, sondern erfordern eine regelrechte Bürokratie.

Verschiedene große Frauenkundgebungen im Laufe des Jahres 1932 im Volkshaus sorgten dafür, daß unsere Ziel- und unser Streben auch weiteren Kreisen bekannt wurde, während der Zusammenhalt und die Schulung unserer Mitglieder in den monatlich stattfindenden Versammlungen der einzelnen Ortsgruppen der Frauenschaft gepflegt werden.

Das Jahr 1932 mit seiner Arbeit und seinen Erfolgen ist vorüber; 1933 wird uns neue vermehrte Arbeit, neuen Kampf, aber auch neue Erfolge bringen.

Wir helfen!

NS-Kundgebung in Schriesheim

Am Sonntag, den 15. Januar veranstaltete die Ortsgruppe Schriesheim der NSDAP im Saale „Zur Pfalz“ eine öffentliche Kundgebung.

Mit dem Eröffnungsmarsch fand der Einmarsch der SA und SS statt. Hierauf begrüßte Pp. Rupp die Anwesenden und gab einen kurzen Rückblick über das an Kampf und Aufopferung reiche Jahr 1932. Es wird Aufgabe der Bewegung sein, auch im Jahre 1933 den Kampf unermüdlich fortzuführen, bis der Marxismus restlos zusammenbricht.

Ein lebendes Bild, die „Volksgemeinschaft“ darstellend, zeigte, wie alle Berufsstände — Arbeiter, Angestellter, Handwerker, Bauer, Student, SA, SS, SA und NS-Frauenschaft — gemeinsam dem Führer die Treue geloben und vereint kämpfen für ein besseres Deutschland.

Hierauf sprach Pp. Neumann, Baden-Baden, in trefflicher Form über die derzeitige politische Lage sowie über das abgelaufene Kampfsjahr.

Die Bekanntgabe unserer Wahlerfolge in Lippe rief stürmische Heil-Rufe hervor. — Schwannvolle Märsche und Gedichtvorträge des BDM sorgten für die nötige Unterhaltung. Eine von der NS-Frauenschaft inszenierte Obenverlosung fand reichlichen Widerhall. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Kundgebung ihren würdigen Abschluß.

NS-Frauenschaft Bissingen

Am Donnerstag, den 12. Januar 1933 fanden sich zum ersten Male im neuen Jahr wieder die Frauen der Frauenschaft Pfaffengrund bei der Führerin, Frau Scheitler, zu einem Weihnachtsabend zusammen. Nach den sehr arbeitsreichen Tagen auf Weihnachten — es wurde zwei Mal wöchentlich sehr fleißig gestrickt und genäht — folgte ein gemütlicher Abend mit Kaffee, Kuchen und „Pfälzer Humor“. Nach ein paar fröhlich verbrachten Stunden kam auch der tiefe Sinn der Zusammenkunft wieder zu seinem Recht. Frä. Albrecht-Schaller las aus „Arlage“ von Kahlenkamp wertvolle Aufätze über Glaube und Treue vor, die alle Anwesenden in Bann fesselten. Mit einem Gedichtgruß an den Führer Deutschlands und dem Horst-Wessel-Lied schloß der schöne Abend.

Blitz-Briefe an unsere Freunde

Bad Rappenau. H. W. Ihren Brief erhalten. Wir wollen mit dem roten Schneefeld H. noch etwas abwarten. Vielleicht stellen sich noch weitere Einzelheiten heraus, dann können wir ihn noch besser in die Klemme nehmen!

Wir helfen!

Bericht über die Tätigkeit der NS-Frauenschaft Mannheim im Jahre 1932

Das Feld der Frau ist die Fürsorge für Andere. Deshalb liegt auch die Hauptarbeit der Frauenschaft auf sozialem Gebiet, und ihr Wirken bleibt größtenteils im Verborgenen. Die folgende knappe Aufstellung gibt Aufschluß über die geleistete Arbeit:

Während wir im Winter 31/32 eine Notküche unterhielten, haben wir in diesem Winter zwei Küchen aufgemacht, und zwar die alte Notküche in H 5, 9 unter der Leitung unserer fleißigen Frau Schick und eine neue Küche, Humboldtstr. 8, die von Frau Bassele betreut wird.

Die Küche in H 5, 9 wurde am 24. Oktober eröffnet und hat von diesem Zeitpunkt an bis zum 31. 12. 32

im Ganzen 6679 Essen ausgegeben.

Davon wurden 3467 Essen bezahlt — 15 Pfa. die Portion — und 1212 Essen unentgeltlich abgegeben.

Die Küche in der Humboldtstraße wurde am 31. Oktober in Betrieb genommen und hat

in diesen zwei Monaten des Jahres 1932 insgesamt 6891 Essen ausgegeben.

5572 wurden bezahlt, 1319 waren unentgeltlich.

Die Lebensmittel, die zur Führung dieser beiden Küchen nötig sind, werden zum größten Teil durch die Pfandkammerung, die wöchentlich bei den Frauenschaftsmitgliedern durchgeführt wird, beschafft.

Wie im Jahre vorher hatten wir es uns zur Aufgabe gemacht, auch im Sommer 1932 unsere Kinder über die Ferien aufs Land zu schicken. Es gelang meist durch die persönliche Bemühung von Frau Dr. Roth,

350 Kinder unterzubringen;

vor allem in Rheinhessen, aber auch an der Bergstraße, in Mosbach und zuletzt in unserem Heim in Waldwimmersbach. Da es oft am nötigsten fehlte, mußten die Kinder vorher teilweise mit Wäsche, Kleidern, Strümpfen und Schuhen ausgestattet werden. So haben wir allein für Stiefel über 200.— RM ausgegeben.

Eine ganz neue Aufgabe hat die Frauenschaft mit der Organisation des NS-Wohlfahrtsdienstes zu bewältigen erhalten. Die Frauenschaft ist die Zentralfstelle geworden, in der sämtliche Fäden der Fürsorge für unsere bedürftigen Volksgenossen zusammenlaufen. Sie verwaltet die Sammlungen und gibt davon ab, was im einzelnen Falle nötig ist. Zu die-

Gaubefehl Januar 1933

An die Block- und Zellenwarte des Gaues Baden

In diesen Tagen ist Euch durch die Ortsgruppenleiter der Gaubefehl zugestellt worden. Eure Aufgabe ist es, die Durchführung dieses Befehls durch die Mitglieder zu überwachen.

Ihr habt dafür zu sorgen,

daß jedes Mitglied Eures Blocks oder Eurer Zelle im Besitz eines Gaubefehls und des entsprechenden Werbematerials ist, und daß jedes Mitglied Eures Bereichs aktiv in den Kampf der Bewegung eingeschaltet und zum Werber für die Partei und ihre Presse wird.

Ihr müßt

mindestens jede Woche einmal die Eurer Führung anvertrauten Parteigenossen besuchen und sie zur Werbung anhalten und am Ende jeder Woche die Reibezettel mit den Werbergebnissen bei der Ortsgruppenleitung abgeben.

Block- und Zellenwarte!

Es liegt an Euch, diese Propagandaaktion zu einem vollen Erfolg für die Bewegung zu gestalten. Treitet untereinander in Wettbewerb.

Wenn die 6000 Block- und Zellenwarte des Gaues ihre Pflicht erfüllen, dann muß es möglich sein,

Tausende neuer Mitglieder für die Partei,
Tausende von Frauen für die Frauenschaft,
Tausende deutscher Bauern für die NS-Bauernschaft,
Tausende deutscher Arbeiter für die NSDAP,
die deutsche Jugend für die Hitler-Jugend

und so zu den in Baden in der Bewegung organisierten

40 000 Mitgliedern

10 000 neue zu gewinnen.

Der neue Propagandakampf soll zeigen, daß die Block- und Zellenwarte ihre Pflicht erfüllen.

Zeigt Euch Eures Führers würdig!

Adolf Hitler

Reißt immer an der Spitze des Kampfes, seine übermenschlichen Leistungen sollen Euch Ansporn sein.

Heil Hitler!

als Kamerad, Gaupropagandaleiter.

NS-Weihnachtsfeier in Bad Rappenau

Die Frauenschaft unserer Ortsgruppe hatte auf 1. Januar zu einer deutschen Weihnachtsfeier eingeladen. Schon lange vor Beginn dieser Veranstaltung war der Saal dicht besetzt, sodaß die Leiterin pünktlich 8 Uhr die zahlreich erschienenen Volksgenossen begrüßte und den Abend eröffnen konnte. Aus der ganzen Umgegend waren die Freunde und Parteigenossen unserer Bewegung herbeigekommen, um der Feier beizuwohnen zu können. Einmal Musikstücke, vorgelesen von den Paa. Wittmann, Bruchmann und Frau Huber, die mit Soli, einem Sprechchor 4 kleinerer Männer und komischen Gedichten abwechselten, leiteten den Unterhaltungsteil ein. Nach dem Sprechchor der Hitlerjugend erklang, spontan gesungen, das Deutschlandlied. Inzwischen waren die Vorbereitungen getroffen für die Verteilung der zahlreichen Geschenke für die SA-Leute, als Dankesgabe für die treuen und schweren Dienste des Kampfes im vergangenen Jahr und als Ansporn zu neuem Kampf. Dann folgte die Verlosung der gestifteten Geschenke, wobei man den großen Opfermut der Sponsoren bewundern konnte. Ganz besonders freute sich natürlich die SA über ihre Geschenke, die rührige Hände mit Lust und Liebe in rastloser Arbeit zusammengetragen hatten. In froher Weihnachtsstimmung vergingen nur zu rasch die erlebten Stunden. Unser Ortsgruppenleiter Schewe dankte zum Schluß allen Mitwirkenden für ihre selbstlose Mitarbeit, die auch ein Zeichen des unerschütterlichen Glaubens an den baldigen Sieg der Bewegung sind. Mit dem Kampflied unseres ermordeten SA Kameraden Horst Wessel schloß die Weihnachtsfeier.

Generalmitgliederversammlung der NS-Frauenschaft Neckarau

Auch die Frauenschaft Neckarau rüstet zum neuen großen Propagandakampf der deutschen Freiheitsbewegung. Als erste Versammlung im neuen Jahre liegt am 12. Januar eine General-Mitgliederversammlung im „Lamm“, in der die Leiterin, Frau D. Weidner, zunächst einen Überblick über das erfolgreiche Wirken der NS-Frauenschaft Neckarau im ersten Jahre ihres Bestehens gab. Aus ganz kleinen Anfängen zu Beginn des Jahres ist die Frauenschaft starklich herangewachsen und hat eine überaus rege soziale Tätigkeit entfaltet. Sie hat damit an der Verwirklichung der Ziele gearbeitet, die der Frau in der Volksgemeinschaft nationalsozialistischer Prägung gestellt sind. Die rührige Leiterin, die auch außerhalb Neckarau durch ihre unerschrockene Propagandatätigkeit für die nationalsozialistische Idee bekannt ist, erwähnte die Frauen, auch im neuen Jahre unter den Frauen Neckarau für Adolf Hitler zu werben und dadurch den Kampf der Männer um die Seele des deutschen Volkes zu unterstützen. Mit einem dreifachen Heil auf den Führer endete die gut besuchte Versammlung.

H. G.



weinjagden
t, die am
über 80
en Fürsten
Löwenstein
Hohelf
von Zell
Bodenau.

umlung des
ordentliche
und Schiff
bei wurde
Main und
widerm Ab
allein ist
ald, die be
Ein aralter
Wertheim,
Technik in
erfassung
daß sie mit
auf eine ent
macht. Nach
Telles hielt
nlein, einen
Geshchnisse
leigen Ge-

Schmidt
ar, in völi
che seinen
Bettlingen
Anbänger
viel Glück
Möge er es
nischen; ein
unter Adolf
riger Leser

astod ent-
Bügelanfall
in Freitag
zu hohen
opfer ge-
Frau und
betroffenen
los zusam-
noch ir-
zu machen.
wiegervater
te verhaften.
Schwägerin
waren, ist
Der Vorfall
Nachprüf-

innergesang-
loch.
veranstaltete
illiten Fest-
brige Win-
ortragfolge
n, Sologe-
mit Duet-
Sopran und
ein gutes
l verfügt.
brachte das
n" zu Ge-
gesanglich
den Beifall
veranstaltung
er bis nach

age
Witterung,
fers.
hten

Nam-	Cont
190	139
186	126
180	116

de	Mann-
berg	heim
265	210
260	215
260	215

Wie feiern die Reichsgründung

(Vorbereitung)
Auf dem Schlossplatz

Am gestrigen Abend kurz vor 7 Uhr sammelte sich die SA des Sturmbanns II/171 im Schlosshof zu einer kleinen und schlichten Feier des Jahrestages der Bismarckschen Reichsgründung. Die Feier gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung unter freiem Himmel, der zahlreiche Volksgenossen anwohnten. Inmitten der im Viereck vor dem Denkmal aufgestellten SA und beim gespenstischen Schein zahlreicher Fackeln ergriff der

Sanitätsinspektor Pg. Weigel M.D.R.

das Wort zu einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Bismarckschen Tat hinwies. Er ging dabei davon aus, daß Bismarck schon damals den Wert innerer, völkischer Beschlossenheit erkannt und die Einigung auch gegen den Willen eigensüchtiger Herrscher durchgeführt hat. Pg. Weigel zog aus der damaligen Handlung Bismarcks die Parallelen zu der gigantischen Aufgabe unseres Führers Adolf Hitler, der nichts anderes wollte, als die Einigung des deutschen Volkes, die Verwirklichung der Reichseinigung und Aufrichtung des Dritten Reiches. Klar und deutlich wies Pg. Weigel auf die Schuldigen an unserem Zusammenbruch, die Juden und ihre Knechte, hin und schloß mit einem Appell.

sich Tag für Tag einzusetzen und unserem Führer Adolf Hitler nachzueifern. Er schloß mit einem Heil auf Deutschland und dem Führer Adolf Hitler. Anschließend sang die Menge die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Nach erlittener Kommande. Die SA formierte sich zu Marschkolonnen. Unter Vorantritt des Spielmannszuges marschierte dann die SA im Schein zahlreicher Fackeln geschlossen durch die Bismarckstraße, Bismarckplatz und Lutterfall zum Rosengarten, begleitet von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge.

Im Nibelungenjaal

Es war ein begeistertes Bild, das der Nibelungenjaal bot. Kopf an Kopf, saßen die Volksgenossen der SA in der Einladung der SA-Standarte 171 zur Reichsgründungsfeier Folge geleistet hatten. Die Feier war umrahmt von einem Musikchor der Standartenkapelle 171 unter Leitung von WzF Pg. Hermann-Weber. Man hörte wieder die alten Märsche unserer Soldaten, welchen Anklang sie fanden, konnte man jeweils am aufbrausenden Beifall erkennen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede von Sanitätsinspektor Pg. Weigel M.D.R., der die Jähre zu Vogelersungskämpfen hinführte.

Wir werden über die Nibelungenjaal-Veranstaltung noch ausführlich berichten.

„Danzig bleibt deutsch! Junge Danziger Flieger künden von der Not ihrer Heimat!“

Ein Deutschlandwerbesflug junger deutscher Danziger durch 40 Städte des Reiches

Als im Frühjahr 1919 in Danzig bekannt wurde, daß die alte deutsche Stadt vom deutschen Vaterlande losgerissen werden sollte, da versammelten sich an die 100.000 auf dem Seumarkt, um unter Gottes freiem Himmel ihr Bekenntnis zur Deutschheit ihrer Heimatstadt abzugeben und ihrer Empörung gegen die gewalttätige Abtrennung vom Deutschen Reich Ausdruck zu geben. Aber die Stimmen verhallten ungehört, das Geschick nahm seinen Lauf und am 10. Januar 1920 zogen fremde Truppen in die Stadt ein, die als Geschenk eine zweifelhafte „Freiheit“ für Danzig mitbrachten. Aber diese Freiheit hatte wie der Januskopf ein doppeltes Gesicht: denn dem Freiheitsgesicht auf der einen Seite entsprach auf der anderen Seite das Gesicht der Knechtschaft und politischen Willkür.

Am 10. Januar 1933, dem 13. Jahrestage der willkürlichen Abtrennung der v. d. S. deutschen Stadt Danzig vom Reich, hat die Einführung eines großartigen Planes ausgedehnter Werbung für Danzig im alten deutschen Vaterlande im Anschluß an eine große Deutschlandkundgebung der Danziger Jugend begonnen. Will es doch, an die-

sem Schicksalstage ein erneutes Bekenntnis der von schwarzer Not umrandeten alten deutschen Weichselstadt zum angestammten Deutschen Reich abzugeben. Bei den deutschen Brüdern und Schwestern des Reiches soll durch die Veranstaltung eines von Danzig ausgehenden Deutschlandfluges die Lieberzeugung gestärkt werden, daß Danzig gewiß ist, auch in Zukunft auf schwarzem Außenposten auszuharren, bis auch für Danzig die deutsche Stunde der Wiedervereinigung mit dem Reich schlagen wird.

Es ist die deutsche Jugend Danzigs, die sich an dem 13. Schicksalstage dieser uralten deutschen Stadt an die Öffentlichkeit des Reiches wendet, um den freudigen Einzug für ihre deutsche Heimat zum Ausdruck zu bringen. Im Anschluß an die Kundgebung aller deutschen Schulen und Jugendverbände hat am Tage darauf von Danzig aus ein von drei Mitgliedern der Akademischen Fliegergruppe Danzig ausgeführter Werbesflug durch 40 Städte begonnen. Dieses vom Gesamtdeutschland Danzig mit großer Freude begrüßte vaterländische Unternehmen soll ferner dazu beitragen, die Wichtigkeit und Bedeutung des

Kampfes Danzigs um sein Deutschsein in allen Kreisen des Reiches zu verankern.

Der Deutschlandflug der Danziger deutschen Jugend mit einem Flugzeug, das die Aufschrift: „Danzig bleibt deutsch“ trägt, erfreut sich der freundlichen Förderung aller maßgebenden deutschen Organisationen Danzigs sowie auch kulturell verbundener Organisationen des Reiches und steht im wesentlichen auf der Grundlage des Vereins für das Deutschsein im Auslande (VDA). Er gibt die Lösung aus: „Danzig bleibt deutsch! Junge Danziger Flieger künden von der Not ihrer Heimat!“ Am 4. Februar werden die Flieger auch nach Mannheim kommen, wo ein großer Empfang durch die Behörden und Schulen auf dem Flugplatz stattfinden soll; insbesondere werden Schüler-

Reith's Weinhaus „Hütte“

Q 3, 4
Habereckl-Bier edel-hell vom Faß

abordnungen der VDA-Schutzgruppen mit Wimpeln die Flieger begrüßen. Während für die Schulen ein Vortrag mit Lichtbildern am Samstag vormittag stattfinden soll, am Sonntag, den 5. Februar, vormittags 11 Uhr im Rosengarten eine große Volkskundgebung gegen die Abtrennung Danzigs vom Reich stattfinden.

Wenn nun die Danziger Jugend in freudiger Hingabe an das Land ihrer Väter an das Herz der deutschen Nation gehen und ein wertvolles Stück der deutschen Seele Danzigs ins Reich tragen wird, so gibt sie sich der frohen Erwartung hin, daß ihre Treue und Anhänglichkeit einen nachhaltigen Widerhall überall dort finden wird, wo ebenso treue deutsche Herzen zu finden sein werden!

Darum nehmt diese geflügelten Boten des nationaldeutschen Willens Danzigs überall auf als die Bekenner einer Wahrheit, die alle deutschen Danziger befreit:

Danzig bleibt deutsch, und will beim ins Reich!

Das Hilfswerk eröffnet zwei weitere Wärmehallen. Nachdem die Halle abgemauert eingeseht hat, hat das Mannheimer Hilfswerk zwei weitere Wärmehallen eingerichtet. Diese wurden am Montag, den 18. Januar, um 9 Uhr, eröffnet. Sie befinden sich im Haus der Jugend, Luisenring 40 und in der Mitterfelstraße 9/11 (Gebäude Althmann a. Winder). Beide Wärmehallen sind sehr geräumig. Es liegen alle Tageszeiten auf. Brett- und Schachspiele sind vorhanden. Von dem Arbeiter-Radiobund wurde in freundlicher Weise ein Radio-Apparat mit Lautsprecher zur Verfügung gestellt.

nen und den Samen christlicher Nächstenliebe in ihre rauhen Herzen zu streuen.

Das sah der böse Gottseibeiuns mit großem Mißgefallen. Nur schon zu lange hatte er, wie er meinte, dem Treiben der Seelen diebe zugehört; und vorzüglich hatte er verachtet, sie in eine Falle zu locken. Aber sooft er sich ihnen näherte, merkten sie es jedesmal und blieben ihm das Kreuz zur Abwehr entgegen oder spritzten ihn mit geweihtem Wasser, daß ihn ordentlich sein Fell brannte und er eiligst von seinem bösen Vorhaben abließ.

Da nun der Bise obmüdet die Zahl seiner Seelen schwinden sah, und merkte, daß er den Mönchen im Seelenkampf unterlegen war, beschloß er verärgert, wenigstens ihre Wohnung zu vernichten.

Da, wo das Felsgebirge dicht bis an das Neckarufer herantritt, stellte er sich im Vertrauen auf seine Körperkraft eines Nachts auf einen Vorhang der anderen Neckarseite und riß große Felsstücke los, um sie auf das Kloster zu schleudern und die Wohnung der Mönche damit zu zerstören.

Aber auch dazu reichte diesmal seine Kraft nicht mehr aus. Erst er auch den Versuch unternahm, einen Block auf die Spitze des Beröses zu schleudern, so fiel er immer wieder ins Wasser, daß es hoch aufspritzte und ihm selbst in die Nase fuhr. Davon abgeschreckt und enttäuscht darüber, daß seine Kraft zum ersten Mal versagte, fuhr der Teufel in wilder Wut losaufwärts davon. Unterwegs aber stießen, da sich der Fels bei seiner Beschäftigung sein zottiges Fell ordentlich nach gemacht hatte, Wassertropfen auf den Boden; und, wo sie hinfielen, wuchsen Obstbäume, deren rote, fingerhutartige Blüten im Sommer aus dem Grün des Neckarales hervorleuchteten.

Den Felsvorsprung aber nannten die Mönche, weil der Teufel darauf geknallen war und weil er Unheilhaftigkeit hatte mit einer Kanzel, Felskanzel.

Die Stedlung der Mönche aber, die während des ganzen Kampfes unter dem Schutze ihrer Felskloster geknallen hatte, gedieh und der Berg, der sie trug, blieb von da an zu ihrer Ehre Felsenberg.

So weit hörte ich die Erzählung. Mehr konnte ich nicht vernehmen, denn der Wind hatte sich inzwischen gedreht.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Kreisleitung Mannheim. Wir verweisen auf den Gaudesche und ersuchen die Ortsgruppenleiter sowie Stützpunktleiter um die Namen der Pressewart sowie Berichtsführer bis spätestens 20. Januar. Kreisleitung, Kreispresseamt.

NS-Frauenchaft Mannheim. Zahlung! Kohlenverteilung! In den nächsten Tagen gelangen Briefe an Familien sämtlicher Ortsgruppen des Stadtbezirks Mannheim zur kostenlosen Verteilung! Die Anmeldung und Verteilung geschieht nur durch die Führerinnen der Ortsgruppen des Stadtbezirks Mannheim. Der Tag der Verteilung am Bahnhof Reckershof wird nur im Hakenkreuzbanner bekannt gegeben.

Ortsgruppe Rheinau. Am Donnerstag, den 19. Januar, findet im Lokal Pfister eine Amtswahltagung statt.

Sämtliche Jellen, Block- und Kassenkarte haben unbedingt zu erscheinen.

Schule für Politik.

Heute, Donnerstag, 8.30 Uhr im Weinhaus „Hütte“ spricht Pg. Pfäumer über NS-Wehrpolitik.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Walldorf. Donnerstag, den 19. Januar, 20 Uhr, findet im Ortsgruppenheim eine wichtige Frauenchafts-Veranstaltung statt. Es spricht Kreisleiterin Frau Dr. Roth. Erscheinen ist Pflicht.

NSD-Mitglieder NS-Frauenchaft sowie sämtliche Parteigenossen haben zu erscheinen. (Dienstausweis mitbringen!)

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Rheinau. Am Donnerstag, den 19. Jan., abends 8.30 Uhr Heimabend bei Heli. Stengelhof. Erscheinen Pflicht!

NS-Frauenchaft

Hauptlehrerin Tel. Renk spricht über: „Die Erziehung als Grundlage der Volkserneuerung“

am 20. Jan.	in der Ortsgruppe	Friedrichspark
am 22. „	„	„
am 24. „	„	„
am 26. „	„	„
am 28. „	„	„

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Friedrichspark. Freitag, den 20. Januar abends 8.30 Uhr im „Fliegenden Holländer“ C 3, 20 Mitgliederversammlung mit Vorträgen. Erscheinen ist Pflicht. Referent: Hauptlehrerin Tel. Renk.

Ortsgruppe Udenhof. Am Freitag, den 20. Januar abends 8.30 Uhr Vortrag durch Pg. Stöckert im „Rennerhof“.

Thema: Die Juden im alten Testament. Die Pgg. werden gebeten, vollständig zu erscheinen, da anschließend eine wichtige Besprechung stattfinden wird. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Käfertal. Freitag, den 20. Jan., abends 8.15 Uhr. Gesamtmittglieder-Veranstaltung. Es spricht Pg. Pfäumer Mannheim. Erscheinen aller Pgg., NSD und Frauenchaftsmitglieder ist Pflicht.

Jeden Samstag, 8.15 Uhr Schulungskurs im Parteihaus.

Ortsgruppe Rheinau. Betr. Deutscher Abend. Sämtliche nichtverkaufte Programme sind bis spätestens 20. Januar an Pg. W. Koner, Reichstraße 38 zurückzugeben. Spätere Zurückgabe kann nicht mehr berücksichtigt werden. Die noch obigen Termine nach ausstehenden Programmen werden den Verkäufern bekannt.

Die Ortsgruppenleitung.

Ortsgruppe Udenhof. Am Samstag, den 21. Januar, abends 8.30 Uhr Fackelzug.

Sonntag nachmittag 3.00 Uhr, öffentliche Veranstaltung in der Harmonie. Redner: Dr. Weigel Käfertal.

Ortsgruppe Neckarau. Zur Erledigung einer äußerst wichtigen Angelegenheit versammeln sich sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen. Mitglieder der NSD NS-Frauenchaft und Hitlerjugend am Samstag, den 21. Januar, nachm. 3 Uhr im Gasthaus „am Lamm“. — Erscheinen unbedingt erforderlich.

Mittwoch, den 23. Januar, abends 8.30 Uhr, Mitglieder-Veranstaltung.

Ortsgruppe Ebingen. Sonntag, den 22. Jan., abends 8.30 Uhr im großen Saal der „Schöpfung“.

„Deutscher Abend“

mit großem Musikchor der Standartenkapelle 110 Badenverleihung. Führung einer Parade (ein Jentner (schweres Schwein) — Gaukler (Häcker) spricht über die politische Lage.

KREIS WEINHEIM

Stützpunkt Sulzbach. Donnerstag, den 19. Januar, abends 8.30 Uhr im Gasthaus „am Reine“ öffentliche Veranstaltung mit Vorträgen: Kähler, Heide, Gaudesche und M.D.R.

Die Sage von der Zaufelskanzel und den Neckarsteinen

Von Riels Kremer.

Da, wo der Neckar, ehe er bei Heidelberg die Freiheit der Ebene erreicht, windend und windend sich wie eine Schlange durch die schlössen und zerklüfteten Felsen hindurchwindet, und seine lustig-tanzenden Wellen im Vorbeistreichen die vielen aus dem Wasser hervorstehenden Felsen küssen, ehe er und hertlose Menschen das Zaufelsjüng, wie sie es oft unbewußt nannten, mit gewaltiger Kraftanstrengung und vielen Werkzeugen von ihrer Stelle rissen und am Ufer zu Haufen schüteten, da war vor vielen Geschlechtern noch der Zaufelskanzel alle Geister, die in seinen Wellen ihr Wesen trieben.

Auch war dieser Platz für Geister wie geschaffen. Tagüber reckten sie in ihren Schlupfwinkeln unter dem Wasser; denn die grellen Strahlen der Sonne, die sie garrlich gerne leiden mochten, taten ihren grünschillernden Wasserorganen weh. Gute aber der bleiche Mond auf seinem nächtlichen Rundgang über die Erde wie über einen Gartenzaun hinter den Bergen hervor, dann stiegen schwärzern erst Nix, dann Nixlein nur in ein leichtes Nebelgewand gehüllt aus ihrem feuchten Aufenthalt hervor und trafen sich zu nächtlicher Zwiesprache auf den Felsen. Da erzählten sie sich, was sie den Tag erlebt hatten; wie der Nix einem nachkommen Schiffer einen Felsen vor sein Schiff schob, und das verwegene Nixlein einem schlafenden Fischer einen Weidenast an seine Angel hing. Und manchmal, wenn sie sich etwas gehen ließen, ging es bei ihrer Unterhaltung recht lustig zu. Wer sich da abends verspätet hatte und zu vorgerückter Nachtstunde an den Felsen vorbeimachte, dem fuhr der Schreck gar heftig in die Glieder, wenn ein Nix plötzlich laut aufschrie. Und hurtigen Schrittes eilte der späte Wanderer vorbei und trat leise auf, um ihre Unterhaltung nicht zu stören.

Ueberhaupt hatten damals die Menschen noch Respekt vor den Geistern und waren bestrebt, es mit ihnen nicht zu verderben. Einige wenige standen sogar im Verkehr mit ihnen. Und wer von diesen sich der Nähe unterzog, ihre Sprache zu erlernen und sie,

wenn sie sich ihre Geschichten erzählten nicht störte, sondern ruhig zuhörte, der konnte vernahmen, was die heuligen Geschlechter, die die Geister aus ihren Wohnsitzen vertrieben haben, nicht mehr wissen.

Eines Abends, als der Wind wieder vom andern Ufer herüberfand, vernahm ich eine Geschichte, deren Inhalt in unsere Sprache übertrifft ungefähr folgendermaßen lautet:

Vor vielen Jahrhunderten, als unsere Gegend noch wenig bewohnt war, und die wenigen Menschen, die friedlich in einfachen, selbstgebaute Hütten wohnten, mit einfachem Gerät vom schifflichen Neckar zogen, um Fische zu fangen oder an den uralten Wäldern unserer Bergbänge den Hirch und den Bären lauten, kamen aus weiter Ferne selbst eine Männer ins Land. Sie waren ganz anders als die Vorfahren der Einwohner, denn sie kleideten sich nicht in einfache Felle der erlesenen Tiere, sondern trugen bunte, braune Kutten, die sie selbst verfertigt hatten und die sie mit einem Strick um die Lenden zusammenhielten.

Auch war zum Teil ihre Sprache und ihre Lebensweise eine andere als die der Bewohner. Sie nannten sich Mönche und lebten viel weniger von Fleisch, das sie verschmähten, als vielmehr von Früchten des Feldes und des Waldes und von milchigem Honig. Auch osersten sie nicht den Göttern in den Wäldern, sondern knieten mit gefalteten Händen und verehrten nur ihren einzigen, wahren und barmherzigen Gott. Ihm zum Reichen errichteten sie eine Stange (und befestigten sie ein Querholz) mit einem Querholz, das Kreuz, wie sie sagten.

Da sie nun in der Einsamkeit ein ihrem Gott wohlgefälliges Leben führen wollten, soen sie sich auf die Spitze des auf dem rechten Neckarufer befindlichen Beröses zurück und bauten sich eine ganz für ihre Zwecke eingerichtete, abgeschlossene Wohnstätte. Hier wohnten sie und lebten sie ihrem heiligen Glauben. befehen und fasteten, und nur um Wasser zu holen oder, um die an den Wohnenden zu ihrem Glauben zu gewinnen, stiegen sie ins Tal hinab. Bei letzterem Tun waren sie besonders eifrig bemüht, und trah schwärzern Hindernisse verschiedenster Art war es ihnen in jeder Hinsicht gelin, so alle Bewohner zum Glauben an ihren Erlöser zu gewinnen.

JAGD 5 Millionen

Kriminalroman

NACH WELDEN

von Wilhelm

26. Fortsetzung

Was hatte überhaupt dieser Amerikaner hier zu suchen, in seinem, Henry Watts, Wirkungskreis? Gewiss: Dean Greedler war ein internationaler Verbrecher, er hatte drüben, über dem großen Teich, vielleicht sogar mehr noch als dem Nordatlantik, als hier, und so war es der New Yorker Kriminalpolizei schließlich nicht zu verwehren, wenn sie einen ihrer Leute, der sich zufällig in London befand und außerdem den Nebenauftrag hatte, die Einrichtungen Scotland Yards zu studieren, an dieser Untersuchung teilnehmen ließ.

Aber das war es eben, daß man es ihm nicht verwehren konnte.

Henry Watts beschloß, seinen Onkel im Unterhaus dazu zu bewegen, eine Gesetzesvorlage einzubringen, die das Arbeiten fremder Kriminalbeamter auf englischem Boden untersagte.

Inzwischen aber faßte er den Entschluß, koste es was es wolle, die Führung der Untersuchung wieder energisch an sich zu ziehen. Es mußte sofort gehandelt werden.

Und so handelte Henry Watts. „Ich finde“, schloß er seinen üblichen Morgenrapport bei Oberinspektor Herriod, „daß

Kennedy ein viel zu langsamer Arbeiter ist. Ich gebe gewiß zu, daß er in einigen Punkten ganz geschickt vorgegangen ist, so hat er uns auf die Spur des Vord Montford gebracht, aber mehr hat er bis jetzt nicht geleistet. Nur hin- und her, Fäden sammeln, Geheimnistuerei... Jetzt ist der Moment gekommen, da ein tatkräftiger, gewandter Mann, ein Mann der direkten Aktion, auf Grund der durch Kennedy geleisteten Vorarbeiten die Untersuchung zum Abschluß und zu einem gezielten Ende bringen muß.“

„Also Sie...“ bemerkte der Oberinspektor mit einem Unterton leiser Ironie und sah seinen Untergebenen skeptisch an: „Im übrigen, diese Rede, die Sie mir da gehalten haben, ich kann nur sagen: einfach druckreif...“

Watts verneigte sich geschmeichelt. „Ich habe bereits die direkte Aktion eingeleitet, indem ich für heute Robert Cowler, den Sekretär Vord Montfords, vorladen ließ. Ich möchte sehen, was aus diesem Mann herauszubringen ist.“

Herriod nickte sorgenvoll. „Sie hätten das deutlicher machen sollen, Watts. Bedenken Sie, daß gegen Vord Montford bloß Indizien vorliegen...“

„Ich werde diplomatisch sein. Sie können

sich ganz auf mich verlassen“, sagte Henry Watts und zog sich zurück, froh, auf keinen unbedingten Widerstand gestoßen zu sein.

Watts brauchte nicht lange zu warten. Robert Cowler kam auf die Minute pünktlich und der Inspektor konnte seine diplomatische Mission beginnen. Vorerst musterte er den Sekretär vorsichtig und schaute nach kurzer Ueberlegung ihn als ungefährlich ein.

Robert Cowler war ein distinguiert aussehender älterer Herr, noch sehr rüstig, aber etwas zitterig in den Fingerspitzen. Alles in allem: der Typus des hochachtbaren, gewissenhaften Beamten aus den englischen „Middle classes“.

„Ich habe Sie hergebeten, lieber Mr. Cowler“, begann Watts vorsichtig, „weil Scotland Yard aus gewissen Gründen Näheres über Vord Montford zu erfahren wünscht. Wie Sie wissen, ist seine Vordschäft ständig auf Reisen, hält sich nur selten an ihrem Gute auf, und wir halten es daher für zweckmäßig — ihm — einmal den Bewegungen seiner Vordschäft — ihm — nachzugehen...“

Watts war über diese Einleitung, die er für ein oratorisches und diplomatisches Meisterstück hielt, sehr befriedigt. Zügig lehnte er sich in seinem Drehstuhl zurück und beobachtete aus

den Augenwinkeln sein Gegenüber neugierig, welchen Eindruck seine Eröffnung auf ihn machen würde.

Cowlers Züge nahmen einen gequälten Ausdruck an. „Sie kommen nur meinen eigenen Intentionen zuvor, Herr Inspektor. Ich möchte selbst dieser Tage zu Ihnen kommen, um mich über das zu informieren, was Sie von mir wissen wollen.“

Watts hatte geglaubt, auf Verwunderung oder Abwehr zu stoßen, nicht aber auf Zustimmung. Cowlers Stellungnahme hob ihn aus dem Sattel. „Wie meinen Sie das?“ fragte er verwirrt.

„Ich meine, daß ich selbst über die Bewegungen Ihrer Vordschäft nicht auf dem laufenden bin, ja, daß mir geradezu... wie soll ich sagen...“

„Bitte, sprechen Sie sich ruhig aus“, erinnerte der Inspektor.

Cowler blinzelte verlegen zur Seite. „Ich will damit sagen...“ fuhr er unklar fort, blieb stehen, doch dann brach es aus ihm heraus: „Es ist mir natürlich ungemein peinlich, es auszusprechen, aber mit einem Wort, das Treiben seiner Vordschäft kommt mir schon lange verdächtig vor und ich selbst hätte Sie aus- gelacht, wenn Sie meinem Entschluß nicht zu- vorgelassen wären.“

Watts triumphierte innerlich: Hier war die erste, nicht auf den Beobachtungen vorange- nommener Polizeibeamter basierende Bestätig- ung des Verdachts gegen Vord Montford. Hier galt es, den Döbel anzufassen. Watts war genug Psychologe, um zu wissen, wie dieser Mann zu packen war. Der starre Anstands- geizbegriff, der ihn veranlaßt hatte, seinen Verdacht vor dem Hüter der öffentlichen Ord- nung auszusprechen, würde ihn auch anderer- seits daran hindern, eingehende Informationen über die finanziellen Verhältnisse und das Pri- vatleben seines Dienstgebers preiszugeben. So beschloß Watts, diesen unbezahlbaren Zeugen ganz auf seine Seite zu bringen und eröffnete ihm alles, was den schweren Verdacht gegen Vord Montford begründete.

„Sie müssen sich irren“, sagte der alte Mann kopfschüttelnd. „Solcher Handlungen halte ich seine Vordschäft doch nicht für fähig.“

„Die Beweise sind sprechend.“

„Aberdings muß ich zugeben, daß sich Ihre Beobachtungen mit den meinen vielfach decken. Auch ich sah Vord Montford in London, obwohl er angeblich in Andalusien weilt...“

Nach zweifelhafte Unterredung war es Henry Watts gelungen, aus Robert Cowler alles irgendwie Wissen über Vord Montford herauszubringen. Es war eine nahezu unumstößliche Bestätigung dessen, was bisher ein vager Verdacht gewesen war. Henry Watts dachte sich das Verdienst, den ersten Kronzeugen gegen Vord Montford ausfindig gemacht zu haben.

Witten in den spannendsten Minuten der Unterredung fragte Oberinspektor Herriod telephonisch an, ob Watts etwas aus Cowler her- ausbekommen hätte.

„Vorläufig nicht“, log Watts in die Mischel und hingte unwillig den Hörer des Handtele- phons ab. Niemals sollte Kennedy erfahren, wieviel er jetzt wußte.

Um so mehr ärgerte er sich, als der Ameri- kaner gerade in dem Augenblick zur Tür her- einkam, als Cowler das Zimmer verließ.

(Fortsetzung folgt)

Brüder auf der grauen Straße / Von Elise Richter

Von den Bäumen reißt der Sturm die halb- reifen Vogelbeeren. Auf der grauen Straße liegend, werden sie zertritten. Wagen gleiten darüber hinweg. Die rote Blutslecke erscheinen sie im Lichte des Scheinwerfers. Das Leben flutet weiter...

So wie der Sturm die Vogelbeeren von den Bäumen reißt, halbreißt, so reißt er mitten aus einem tätigen Leben die Menschen, junge und alte. Sie liegen auf den Straßen wie die Vogelbeeren, die der Sturm von den Bäumen reißt. Männer, Frauen und Kinder. Und dar- über hinweg gleitet das Leben.

Das Volk in den Fesseln der Arbeitslosig- keit möchte sich frei machen, während kämpft es dagegen, die meisten Menschen ohne Erfolg.

So gießen sie dahin, auf der grauen, grauen Straße. Frühling, Sommer, Herbst und Win- ter wechseln. Die Wandernden sehen den Landmann säen und ernten, sehen die Rutter Erde unter den Pflug kommen. Schollen fol- len, Saat keimen und wieder Frucht treiben. Wind, Regen, Sonnenschein und Sturm. Von Stadt zu Land, von Dorf zu Dorf.

Eine seltsame Gesellschaft sind sie, die Wan- derer: der großen Straße. Jeder Wennig zu ihnen leid, den sie dem Herbergsdienter in die Hand drücken müssen. Sommerzeit ist ihr Quartier auf weitem freien Feld, der Himmel ihre warme Decke. Unter den tausend glühenden Dellampfen sinken die müden Geister in den Schlaf.

Willige Lehrmeister sind sie den Neulingen, die noch nichts verkehren von der Kunst der Tüppelrader. Still und schweigend zieht einer seinen Weg, vielleicht hat er eben erst sein Elternhaus verlassen, vielleicht ist ihm nach langem Warten an den Arbeitsämtern das

hoffnungslose Stempeln zumider geworden. Er zog hinaus, um Arbeit zu suchen, weil der Raum der Kleinstadt zu eng wurde, der Men- schen zu viele waren, der Arbeit zu wenig. Seine Kleider sind noch sauber. Hehlende Anstände, Pöcher und Rixe gibt es noch nicht. Der junge Wanderer will sauber bleiben, an Leib und Seele. Will sich nicht an fremdem Gut vergreifen. Wird nicht auch ihn die Not mürbe machen? Mittelteil sehen die Meister der Landstraße ihn an, sie erkennen den Neu- ling sofort. „Servus!“ grüßen sie ihn und stehen ihm mit gutem Rat zur Seite. Dann ziehen sie weiter, um bei einer gutherzigen Bäuerin ein warmes Mittagbrot zu ergattern.

Und manchmal findet sich eine gute Gelegen- heit: Ein Lastwagen oder ein Ferntransport nimmt die Tüppelrader eine Strecke mit. Dann kommen sie weiter, weiter, weiter. Wo sie nur hin wollen, die Wanderer der großen Straße, daß für sie das Mitfahren so wichtig ist? O ja, es ist sehr wichtig, denn mit jeder neuen Stadt, mit jedem Menschen leben neue Hoffnungen auf, die bis in das Unge- wisse wachsen, wenn schon einmal ein Person- wagen hält und sie mitnimmt. Dann gibt es ab und zu einen Großen, dann und wann einmal...

Viel wissen sie zu erzählen. Die der ganz großen Klasse kennen das Reich von einem Ende bis zum anderen. Sie haben eine be- stimmte Einteilung. Die Sommermonate ver- leben sie in Deutschland, und sobald die Vögel ziehen, wandern sie hinüber nach Österreich, Ungarn, Italien, Dalmatien, Spanien, die Balkanländer, und ein ganz Mutiger wagt sich auch einmal nach Ägypten hinein.

Viel wissen sie zu erzählen, und wenn es ihnen einmal wieder besser geht, wollen sie fast alle ein Buch schreiben. Die echten Tüppelrader flagen selten über Rot. Sie erzählen von gutem Essen, von einem Korn, den sie ein- mal erstanden... Man sollte meinen, sie er- lebten lauter Feiertage mit Festen vom Morgen bis zum Abend. Die Tage des Hun- gers vergessen sie, wenn sie wieder einmal einen Topf heißen Kaffee und ein warmes Mittagessen erhalten.

Und finden sie eine Kameradin, die ihnen das Klüppeln abnimmt, dann ist das Leben eine Wonne. An warmen Sommertagen sorgt sie für das Wohl des Körpers. Eine leere Bratpfanne ist die beste Koch- gelegenheit für Wäsche, etwas Reisig findet sich ja allenthalben. Auch das Nattern wird am Tage befohlen, wenn ein klein wenig Ord- nungsliebe noch in einem sitzt.

Dazwischen zieht eine einsame Frau mit einem Korren, mit zwei kleinen Kindern als Insassen, und ein Tüppel nebenher mit blo- ßen Füßen, mit schmalen Wangen und einem leiz röhelnden Husten. Eine einsame Frau mit bloßen Lippen und trostlosen Augen...

Was sie noch nicht können, werden sie ler- nen. Erst sind sie schüchtern und bitten, dann werden sie dringlich, und eines Tages neh-

men sie es sich selbst, erst unter Bewußtsein- lichen, dann strupplos. Und dahinter steht das Gefängnis mit seinen Qualen, mit seiner Verderbnis, die hinter den Mauern wartet...

Der Herbst ist die reichste Zeit, wenn auf den Feldern Strohballen stehen und an den Bäumen halbreife und reife Früchte hängen. Dann werden die Tüppelrader zu Hofkne- chen und erleben ihre schönste Zeit. Und unter allen wandern die Stiefelkinder des Lebens, die das Juchhans im Raden und im Blide ha- ben. Sie fühlen sich in der Gemeinschaft der Menschen nicht wohl, und finden in den sel- testen Fällen den Weg in die Gemeinschaft zurück.

Auf der großen Straße wandern die Men- schen eines Volkes — und liegen wie Vogel- beeren und werden zertritten, und wir müssen zusehen...

Kurzebrack / Von Kurt Dölar Warl

Am 28. Dezember des Jahres 1932 spukte es auf dem Delch bei Kurzebrack an der Weichsel, und der polnische Posten am anderen Ufer moß mit aufgerissenen Augen die schwarze Muttergottes von Genshofen angestarrt haben, ihm ihren Segen nicht zu entziehen.

Bitte stellen Sie sich vor: Kurzebrack, das ist der garantierte freie und ungehinderte Zugang Ostpreußens zur Weichsel, vier Kilometer von der Regierungsschloß Marienwerder wechlich. Diesen von einer Reihe europäischer Groß- mächte garantierten freien Zugang der Deut- schen Ostpreußens zur Weichsel darf man an einigen Stunden des Tages, mit gehörigen polnischen Bildausweisen versehen, betreten. Sonst darf man nicht viel, an dieser Ostgrenze des „Korridors“.

Bei Kurzebrack haben die Polen ihren be- kannten Pfeildampfer, der jedesmal auf die Nachricht hin, daß eine fremdländische Kom- mission diese widersinnige Grenze besichtigt, laut pfeifend den Strom auf und ab fährt und somit beweist, wie wichtig die Weichsel für den polnischen Handel sei.

Diesmal war der Pfeildampfer nicht in Tä- tigkeit, denn es war durchaus keine fremdlän- dische Kommission, die auf dem Delch bei Kur- zebrack zu nächtlicher Stunde sich versammelt hatte. Es war nur der Sprecher des Königs- berger Rundfunksenders, bei ihm der Vordrat von Marienwerder, Dr. Ulmer, der Gemein- devorsteher von Groß Weide, Herr Wecker, und noch ein paar andere Herren aus diesem halb- vergessenen Deutschen Landspiegel. Sie durf- ten endlich einmal — nach wie langer Zeit? — an Ort und Stelle aussprechen, was die Deut- schen dort drüben seit jenem Tage, endlich ein- mal über den Mundhant, sodaß es jeder erfah- ren konnte im Bereich der Deutschen.

Es soll hier nicht wiederholt werden, was

Dr. Ulmer vortrug, nicht, was der Bauer von Groß Weide von seiner und der Nachbarn Red- zu erzählen wußte. Es soll nur gesagt werden, daß wir uns darüber freuen, wenn ein preußi- scher Vordrat es wieder öffentlich sagen darf, daß das und gerante Gebiet wieder deutsch werden muß...

Etwas war dabei: aus Versehen oder mit Absicht mag im weiten Deutschen Reich manch einer am Mundfunk gekostet haben, den von dem Häuschen seiner Geburt schon manches Jahrzehnt trennt. Er hat wohl vernommen und gelesen, was dort geschah, hat im Herzen einen eingetrockneten Rest von Völkern, träumt vielleicht auch einmal von den Bäumen und Heiden, hinter denen seine Kinderfüße ihre letzten Spuren tappten...

Da kommt aus der Ferne eine Stimme. Sie besagt oft Geistes. Sie wiederholt Dinge, die in der Zeitung standen. Aber sie spricht die Sprache jenes Ganes, die noch kein Schrift- bild fand und keines finden wird. Sie ist kein ostpreussisch, sie ist kein hochdeutsch, sie ist der unnachahmliche, unwiedergebare Laut der Weichselbauern.

Der Spuk auf dem Pfeildampfer bei Kur- zebrack darf eine halbe Abendstunde gedauert. Und während der polnische Posten auf der an- deren Seite der Weichsel noch da stand, un- schlüssig, was zu tun sei, hat wohl manch ein Deutscher ironisch in Weichseln oder in Ba- dern oder auch nur in Berlin, den Vordrat- sprecher still verlassen und ist in den Redenraum gegangen.

Wie sollte er schon den anderen seine seuch- ten Augen erklären? Sie hätten ihn ja doch nicht verstanden.

Oder doch? Ihr Deutschen, hier fehlt eine Antwort! Eine Antwort, die nicht mit wenn anfängt und nicht mit oder.

Bg. Professor Kraft wieder im Amt

Vom Unterrichtsminister mit einem Verweis und 150 RM. bestraft

Nach über 11 Monaten Dauer ist nun die Hilbertsche Angelegenheit für unseren Vg. Professor Kraft zu einem Abschluß gekommen. Unter dem 6. Januar ds. Js. wurde er von dem derzeitigen Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Baumgartner (Jtr.), zu einem Verweis und 150 RM Geldstrafe verurtheilt. Die Vorgänge, die dieser Disziplinierung zugrunde liegen, sind bekannt: Es handelte sich um die Schlägerei im Landtag, bei welcher der Abgeordnete Hilbert vom Zentrum seine Prügel bezog wegen Beleidigung unseres Führers Adolf Hitler und des Abg. Kraft selbst, und ferner um die Beleidigung des Landtags, die in der Formulierung „polizeilich genehmigter Unfug“ gesehen wurde. Professor Kraft wurde noch am selben Tage vom Präsidenten des Landtages auf 60 Tage ausgeschlossen. Obwohl Vg. Kraft nicht in seiner Eigenschaft als Beamter, sondern als M. d. L. gehandelt hatte, bestrafte ihn auch noch das Unterrichtsministerium mit der besonders schweren Strafe der Suspendierung vom Amt. Ueber acht Monate konnte Professor Kraft seinen Dienst nicht versehen; der Staat mußte einen Stellvertreter heranziehen und diesen selbstverständlich auch befördern. Vielleicht wird es den Finanzminister Dr. Matthes interessieren, wieviel diese vollständig unnötige und überflüssige Suspendierung vom Amt den badiischen Staat gekostet hat. Aber die Kassen dieses Staates sind ja wohl so gefüllt, daß er sich solche Scherze ruhig leisten kann! Zum drittenmal wurde gegen Professor Kraft wegen der gleichen Vergehen ein geschrieben, als ihn die zuständigen Gerichte zu Geldstrafen von 100 bzw. 50 RM verurtheilten. Wir erinnern uns noch an das Wutgehen, das in der marxistischen Presse zum Ausdruck kam, weil diese die Strafen für viel zu niedrig hielt, und ferner noch an die Reden des Staatsanwalts und des Verteidigers, die den Abgeordneten Hilbert in gefährlicher Weise charakterisierten. Nun hätte man meinen können, die Sache wäre damit abgehan, und dies umso mehr, als im Dezember v. Js. noch die außerordentlich weitgehende Amnestie erlassen wurde. Aber weit gefehlt! Der Jörn des Zentrums war noch nicht befähigt, Man holte zu einem vierten Schläge aus, der in der oben erwähnten Strafe bestand.

Wir können es nicht verstehen, daß in einem sogenannten demokratischen Staate solche Dinge möglich sind. Wir möchten nur das Zentrum an die Felsen erinnern, da der Kulturkampf tobe und da die Katholiken wegen ihrer Gesinnung verfolgt wurden. Eine gerechte Empörung über diese Regierungsmassnahmen brach damals im ganzen katholischen

Volke aus. Was geschieht heute? Das Zentrum hat aus der Geschichte nichts gelernt. Es verfolgt die politisch Andersdenkenden mit einem noch tieferen Haß und belagt sie mit noch härteren und ungerechteren Strafen, genau nach dem Grundsatz: Wer die Macht hat, braucht nach dem Recht nicht zu fragen. Es ist möglich, daß diese vier Verurteilungen wegen eines Deliktes juristisch richtig sind, aber nur dann, wenn man nach dem Buchstaben es Gesetzes geht und den Sinn und den Inhalt nicht verstehen will. Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. Menschlich betrachtet ist es ein Unding, daß vier Strafen in ein und derselben Sache ausgesprochen werden. Vielleicht könnte dann die Stadt Heidelberg noch kommen und einen Strafantrag stellen, weil Professor Kraß dort geboren ist, oder die Stadt Mannheim, weil er dort seinen Wohnsitz hat. Es würden sich sicher heutzutage auch Juristen finden, die

die Richtigkeit dieser Strafanträge schwarz auf weiß beweisen würden. Mit gesundem Menschenverstand haben solche Maßnahmen aber nichts zu tun. — Wir überlassen es daher jedem gerecht denkenden Menschen in Baden, sich sein Urteil selbst zu bilden.

Wir mit hören, hat Professor Kraft von dem Recht des Rekurses an das Staatsministerium keinen Gebrauch gemacht aus Gründen, die man leicht begreifen kann. Die Landtagsfraktion hat sofort ein Schreiben an das Reichsjustizministerium gerichtet und um Auskunft gebeten, ob diese dienstpolizeiliche Verfassung dem Sinn der am 20. December v. J. erlassenen Amnestie entspricht oder nicht. Da durch den Verzicht auf den Recurs der Erlaß des Unterrichtsministers rechtskräftig geworden ist, ist Professor Kraft wieder seit dem 6. Januar im Dienst und kann seinen Beruf als Professor am Gymnasium Mannheim wieder ausüben.

Deutscher Unterhaltungsabend der Ortsgruppe Sandbachsheim

Als wohlgeleitungen Abschluß der Kreis-
tagung in Heidelberg veranstaltete die Orts-
gruppe Handschuhsheim einen Deutschen
Abend im „Wachlenz“. Der Saal war über-
füllt von jungen und alten begeisterten Na-
tionalsozialisten. Es hat sich auch hier wieder
ergezeigt, daß kein hiesiger Saal für unsere
Veranstaltungen groß genug ist. Die Orts-
gruppe ist nach wie vor im Wachlenz begrif-
fen und in diesem Sinne war der Abend auch
ein gegenseitiges „Eichkennenlernen“. In
fratrer Volksgemeinschaft sahen die Leute
bestimmen und lanchten den Darbietungen.

Ortsgruppenführer Fr. Thurecht eröffnete nach dem ersten schneidigen Marsch der Standortenkapelle 110 den Abend mit einer kurzen Begrüßung. Er gab dem freudigen Gefühl aller Ausdruck, daß es wohl keines Beweises bedarf, angefaßt des überfüllten Hauses, daß in der Ortsgruppe Handschuhsheim gearbeitet wird. Da Prof. Gantler hatte es sich nicht nehmen lassen, nach Hensdorf zu kommen, um eine kernige Ansprache zu halten. Ausgehend von einigen Sprichwörtern, die auf unsere örtlichen führenden Männer passen, wie „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ und „Tue recht und schene niemand“, wies er darauf hin, daß es Sinn und Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung sei, recht zu tun, denn dann braucht man auch niemand zu schonen.

Den Höhepunkt des Abends bildete das

bildhafte, zu herbem, bitterem Gefühl der Tragik hinführende Stück „Schlageters Helden-
tod“, das uns erschütternder auf nationale
und heimattreue Menschen wirkt, als es nur
eine maßlos getreue Wiedergabe des histo-
rischen Verlaufes der letzten Stunden des
Helden Schlageter sein will. In diesem Sinne
schickte Hr. Peters erklärende Worte vor-
aus. Gespielt wurde das Stück von der
Ensemble der Oratorie Petmen.

Möge man das Schicksal Schlägelfers dem
geheimen deutschen Volke noch erhalten. Ver-
nünftigkeit ist ein Grundhübel des deutschen
Volkes. — Als zum Schluß dieses Bühnen-
stückes das Lied erklang: „Ich halt' einen
Kameraden“, da sah man viele feuchte
Augen.

Anschließend erzählte Pg. Scharping, daß er jedes Jahr den Vater Schlägelfers in Schönow besuche, um ihm zu versichern, daß eine Generation heranwächst, der sein Sohn unverzüglich sein wird. Auch dieses Jahr will Pg. Scharping die Reise unternehmen und dem alten Vater über das Gedenken unserer Ortsgruppe an seinen heldenhafte Sohn berichten.

Unterdessen trafen die ersten Wahlergebnisse aus dem Lentoburger Wald ein, die von Pa. Helbert, mit echtem Allgerhumor gewürzt, bekanntgegeben wurden. Als das Endergebnis verkündet wurde, konnte der Jubel keine Grenzen.

Volkskammer des Bundes deutscher Mädel und der Mädchen, naterländische Gebrüde (Vor-
tragende Frä. Nsch), ein Sprecher der
Jungstocher und lebende Bilder der Hüller-
lönend füllten den zweiten Teil des Abends
aus, der mit dem großen Zapfenstreich sein
Ende fand. Nun kamen noch die Landstür-
men zu ihrem Recht, von dem sie weidlich Ge-
brauch machten.

Vorwärts im roten Leinen

In einer sehr gut besuchten Versammlung sprach hier Pg. Reich, Pforstheim im Gasthaus „Rössel“ über die pol. Lage. Er erläuterte in einer sehr sachlichen und leicht verständlichen Art unsere Stellung zum Robinett Schleicher, zum Aufstiegsbedanken und zum Arbeitsdienst. Die gezeigte Aufmerksamkeit für den schönsten Dank für den Redner. Der Abend war die beste Anregung für unsere Parteigenossen, die Gedanken Adolf Hitlers mit neuer Intensität in das Volk hinauszutragen.

521 markiert im Kreis Wiesloch

Der Bürgerleben ist vorüber und wir von der SM dürfen wieder marschieren. Marschieren, zu dem wir exzellen, zu dem wir uns aene haben erziehen lassen. Denn nicht so sehr ist es unsere Aufgabe, uns politisch zu betheiligen, als vielmehr die, unsere Redner zu schützen und ihnen Gelegenheit zu geben, unsere Weltanschauung der großen Masse zu übermitteln. Wir wollen durch unseren Marsch zeigen, daß in unseren Reihen Disziplin und Ordnung herrschen. Und diesen Eindruck mußte unser Marsch am Sonntag, den 15. Januar durch den Bezirk überall, wo wir erschienen, auch bei unseren Gegnern hinterlassen.

Vor dem „Deutschen Hof“ in Wiesloch meldefen um 10 Uhr die Stürme 1, 2, 3 und 5 der Standarte 110 dem Sturmbannadjutant, der das Kommando übernommen hatte, ihre Stärke. „105 Mann zur Stelle“. — „Sturmbann in Scharen rechtschwenkt, im Gleichschritt marsch!“ Der Sturmbann marschirte und unter Abthoen bekannter Soldatenlieder war bald Dießheim erreicht. Am Ortseingang von Dießheim wurde kurz gehalten, um den noch stattfindenden Gottesdienst in der Ortskirche nicht zu stören. Abdann marschirte der Trupp durch den Ort und

nahm am Kriegerdenkmal Aufstellung, wo Pg. Fehlmann, Pforzheim, eine kurze Ansprache hielt. Der Marsch ging weiter über Horrenberg, Balzfeld — in beiden Orten wurde ebenfalls kurz gesprochen — nach Lairnbach. Hier wurde der Sturmhorn verpflegt. Die Frauenschöft Lairnbachs hatte in vier Oelaskanonen eine kräftige, fleischreiche Bohnensuppe zubereitet, die allen gut mundete. So gestärkt, ging nach 1½stündiger Mittagspause weiter über Mähhausen, Rosenberg, Rauenberg wieder nach Wiesloch, dem Ausgangspunkt des Propagandamarsches. Hier entließ der Sturmhornführer mit einem Sieg-Heil auf Volk und Vaterland die Stämme, die nunmehr einzeln in ihre Standorte abrückten.

Mitgliederversammlung der Stützpunkte Groß- und Kleinsiedelheim

Am 12. ds. Mts. sprach in einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung der Stäp-
punkte Graf- und Kleinholzheim Pg.
Kreisleiter Senfl. Er entwickelte ein Bild
über die derzeitige politische Lage und gab die
neuen Richtlinien für den weiteren Kampf in
den nächsten Wochen bekannt. Mit Feuer-
eifer wird der Kampf im Kreis Weiskelheim
weitergeführt.

Barteisamtliche Bekanntmachungen

Anordnung der Reichsjugendführung betr.
Reichsjugendzeitungen

An alle Dienststellen der nationalsozialistischen
Jugendverbände!

1. Ab 1. Januar 1933 ist eine völlige Neuordnung der nationalsozialistischen Jugendpresse vorgenommen worden. Der NS-Jugendverlag ist nicht mehr amtlicher Verlag der Reichsjugendführung. Die bisher im NS-Jugendverlag verlegten Reichsjugendzeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt.

2. Im Auftrage der Reichsjugendführung ist der

„Deutsche Jugendverlag“

Reichsverband der nat.-soz. Jugendverbände
gegründet worden. Verlagsleiter ist Bann-
führer z. B. v. H. d. NSD. Horst Endke. Ab
15. Januar bzw. 1. Februar 1933 erscheinen
acht folgende Reichsjugendzeitungen:

a) Der Deutsche Einmischung*, Kampfblatt der werktätigen Jugend Großdeutschlands.

- b) „Junge Nation“, Bundesblatt der Hitlerjugend (einkl. BdM. und RSE.).
- c) „Wille und Macht“, Halbmonatsschrift des jungen Deutschland, Führerblatt der nat.-soz. Jugendverbände. Ständige Beilage „Führung und Erfahrung“.

d) „Jungwolt“, Blätter deutscher Jungen.
Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen
für die Reichsjugendzeitungen sind mit Aus-
nahme der Führerzeitung „Wille und Macht“
unverändert geblieben.

Alle Zeitungsbestellungen sind in üblicher Weise jetzt sofort an den „Deutschen Jugendverlag“ München 2 SE, Postfach 280.

Postfachkonto München Nr. 47827 zu richten.
3. Untergliederungen der Reichsjugendstiftung bzw. der nat.-soz. Jugendverbände dürfen nicht von sich aus eigene Zeitungen gründen. Als Zeitungen werden alle periodischen

Veröffentlichungen angesehen, auch wenn diese als Mitteilungsblätter, Schulungsblätter, Führerbriefe oder dgl. bezeichnet sind. Beding-
falle fallen sog. fotografierbare Mitteilungs-
bestehenden Zeitungen von Untergliederungen
sind durch Verfügung des Reichsjugendführers
u. Schirach hiermit mit sofortiger Wirkung
verboten.

4. Ausführliches Rundschreiben mit den Ausführungsbestimmungen geht den Einheiten noch zu. Sämtliche NS-Dienststellen haben sofort ihren untergeordneten Einheiten von obiger Anordnung und davon Mitteilung zu geben, daß „Der Deutsche Sturmtrupp“ bereits am 15. Januar, alle übrigen Zeitungen, und zwar für Januar und Februar, in einer Nummer, am 1. Februar d. J. erscheinen. Das Buch „Der Tag von Potsdam“ ist vom Deutschen Jugendverlag übernommen worden und kommt Ende Januar heraus. Der NS-Jugendkalender erscheint nicht.

München, am 12. 1. 1933.
Der Leiter der Abt. Presse und Propaganda:
ges. Röhrer,
Höf. Abteilungsleiter.
Deutscher Jugendverlag:
ges. Endke,
Hauptlehrer a. B. S. d. H.S.

[illegible]

Her zur Hitler-Jugend!

Mannheim

ALHAMBRA

Neue Erstaufführung!
Gilgi, eine von uns
Irmgard Keun's bekannter Erfolgs-Roman
als Groß-Tonfilm



Brigitte Helm
mit
Gustav Diesel
Musik: Franz Grothe
Brigitte Helm
spielt das Mädel aus dem Volke in einem
reinen Film, der ungeschminkt und
lebensecht schildert:
„Seht das sind die jungen
Mädchen von heute“
Reichhaltiges Ton-Vorprogramm
Neueste Fox-Tonwoche
Auf allen Plätzen bis 4.30 Uhr nur 70 Pf.
Beginn: 3, 5, 7.10, 8.40 Uhr

ROXY

Oh - Manöverzeit -
schönste Zeit!

Kleinstadtzauber — Empfangsball
Fantasiegeschmetter
in dem Tonfilm



Husarenfieber

mit den Prominenten:
Max Adalbert — Leo Peukert
Eise Elster — Hansi Niese — Willy Clever
2 fische Mädels suchen ihr Glück

Entrückend die Schlager:
„Was ist an einem Mann,
in Wirklichkeit schon dran“
„Blond kann sie sein,
schwarz kann sein!“
Großes Ton-Vorprogramm — Neueste Deutlich-Tonwoche
3, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
Vorzugskarten gelten!

Gelegenheitsverkauf!

Schlafzimmer hell mit Schwedenmaser, 390.-
prachtvolles Modell . . . RM.
Speisezimmer kaukas. Nußbaum, Büfett 180 cm breit,
mit hübschem Vitrinen-Aufsatz . . . RM. 390.-
Kredenz, Auszugstisch und 4 Stühle gepolstert . . . RM.

Eine große Anzahl moderner Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer u. Küchen
in bester Ausführung bis Ende Januar mit großem Preis-Nachlaß

MÖBEL-VERTRIEB

Erzeugnisse Süddeutscher Möbelfabriken
Mannheim, P 7, 9 (Kein Laden)

In der
Weinheimer Festhalle

treffen sich am Samstag, den 21. Januar
abends 8.30 Uhr alle Nationalsozialisten
und Parteifreunde aus Weinheim und
Umgebung.

Großer
Deutscher
Abend

Theater:

„Friederich und die Mühle von Sanssouci“

Lebende Bilder, Konzert der Stadt und
Feuerwehrkapelle. Der Große Zapfen-
streich. Deutscher Tanz. Verlosung.
Eintrittskarten zu 10 Pf. sind im Vor-
verkauf bei den Amtswaltern und bei
der Geschäftsstelle Hauptstraße 156 zu
haben. Gabenspenden für die Verlosung
wollen in der Geschäftsstelle bis späte-
stens Samstag abgeliefert werden.

Niemand darf fehlen!

Ortsgruppe Weinheim der NSDAP.

CAPITOL

Ab heute 4 Uhr
Sein bester Film!

HARRY
PIELJonny
stiehlt
Europa

Jugendliche haben Zutritt

Hypotheken

zu 4%, unkündbar ga-

rantiert. Auszahlung.

Schubert-Mannheim

Gärtnerstraße 85

Bitte auf Sirma achten.

Hypotheken, Kauf-

und Baugelder

Auskunft erteilt

kostenlos

KARL MÜLLER

Schweizingen

Friedrichstraße 3

Ufa - Festspielmonats

Der Millionen-Film
der Ufa dieses Jahres

Hans Albers in

F.P. 1 antwortet
nicht

Außergewöhnlich die spannende
Handlung, in der zwei Männer um die
geliebte Frau kämpfen.

Dazu ein großes besonders ausge-
wähltes Tonbeiprogramm der Ufa

Unsere neuen

Einheitspreise

Wochenpreis bis 4.30 Uhr auf allen Plätzen
30 Pf. Erwerbslose 40 Pf.

Jugendl. in der ersten Vorstellung:
2.45 Uhr 25 Pf., und 4.45 Pf.

Anfang 2.45, 3.25, 5.20, 8.10, 8.10 Uhr
Der Hauptfilm beginnt letzthin 8.50 Uhr

PALAST - Lichtspiele

Mannheim J 1, 6.

Frische deutsche Farmeier
von 8 Pf. an

Landbutter Pf. Mk. 0.95
Molkereibutter „ 1.10
Tafelbutter „ 1.20
Teebutter „ 1.30

Rommeiss H 1, 15 und

au 2, 22

Mittelstraße 29.

Weinhaus Zwerger, Q 7, 4

Täglich Stimmungsmusik!

Jeden Donnerstag und Samstag: Verlängerung

National-Theater Mannheim

Donnerstag	20.00	C 14. Sondernote C 7
19. Januar	22.30	„um 1. Male“
		Die Nacht zum 17. April
		Schroeder
Freitag	19.30	F 13. erhöhte Preise
20. Januar	23.00	Der Rosenkavalier
		Rossetti — an'ory
Samstag	14.30	Nachmittags-Vorstellung 14
21. Januar	17.00	Die Schneekönigin
		Dornseiff — Shawing
	20.00	B 17 Sondernote B 7 erh. Preise
	22.30	Die goldene Schale
		Rossetti — Ma sch
Sonntag	14.00	Nachmittags-Vorstellung 15
22. Januar	16.30	Die Schneekönigin
		Dornseiff — Shawing
	19.00	D 13. erhöhte Preise
	23.00	Lehensgrün
		Cremer — Hain

Ermäßigung
auf alle Waren

10% Wäsche-Speak
leicht angestaubte Wäsche Paradeplatz

Honig (garantiert reiner
Bienenhonig)

5 und 10 Pfund - Elmer Pfund RM. 1.-

Friedr. Becker, Michaelis-Drogerie

G 2, 2 Telefon 20740/41

Wurstfabrik Köpf

und Filialen

Ich offeriere:

Ochsenfleisch nur Qualitätsware

bei 2 1/2 Pf. per 1/2 nur 50 Pf.

Kuhfleisch . . . per 1/2 35 und 40 Pf.

Schinkenspezialität . . . per 1/2 90 Pf.

Roll-Schinken . . . per 1/2 nur 1.-

Jede Hausfrau muß sich selbst von der

Qualität überzeugen.

Alb. Kaiser, C 3, 15

Telefon Nr. 27862

Ausführung sämtlicher Reparaturen an

Uhren, Gold- und Silberwaren

Amtl. Bekanntmachungen

Zweijährige Städt. Hausfrauenchule Mann-

heim in der Albrecht Dürersschule in Mannheim-

Käferhof.

Anmeldungen für den Eintritt auf

Ostern 1933 werden noch bis einschl. 25. Jan.

1933 entgegengenommen. Nähere Auskunft erte-

llen: Das Stadtschulamt, B 2, 9, Zimmer 11 —

Anruf 35131 — oder die Schulleiterin der Haus-

frauenchule, Rektorin der Mädchenberufsschule 1,

Weberstraße 6 — Anruf Rathaus (33251) Altko-

592. Aufgenommen werden:

a) entsprechend begabte Mädchen, die an Ostern

1933 aus der 8. Sprach- oder Hauptklassen

der Mannheimer Volksschule entlassen wor-

den.

b) sonstige Schülerinnen entsprechenden Alters

mit ausreichender Vorbildung.

Aufnahmeprüfung bleibt vorbehalten. Voller

Wochenunterricht mit 32 Stunden. Schulgeld

einschl. Kostenbeitrag für Mittagessen für hiesige

Schülerinnen jährlich 84 RM. für auswärtige wo-

nende 114 RM.

Der erfolgreiche Besuch des 2. Jahrgangs be-

freit von der Teilnahme am 3. Jahrgang der Vol-

ksschule. Durch die Schulprü-

fung wird die 1. Prüfung für den hauswirtschaftli-

chen Beruf ersetzt. Anschließender Berufslehre in

Höb. Fachschulen für Frauenberufe ist möglich.

Stadtschulamt.

Der Inventur-Verkauf geht weiter!

Schlafdecken	Schlafdecken	Großer Posten
Warme, haarnagel, bes. naltbare, kräft. Qualität jetzt Stück	reine Wolle, in mod. unf.-Farben, in schönen Jacquard-Bordüren jetzt Stück	Damen- u. Kinder- Strümpfe und Herren-Socken staunenswert billig!
7.90 6.90	21.- 13.50	
	17.50	
Crêp-Maroco	Mod.Flamenga-	Crêp-Georgette
doppeltbreit, in schönen Farben Mtr. jetzt	Streifen doppeltbreit, Mtr. jetzt	und Crêp de Chine reine Seide, doppeltbr. Mtr. jetzt
1.35	1.95	2.35

Hermann
Fuchs

Mannheim, an den Planken, neben der Hauptpost

Mantel- stoffe	Fortdauer des Inventur- Reste- Verkaufs	Mantel- stoffe
140 cm breit englische Art, Velour, Diagonal und Bouclé Mtr. jetzt	unvergleichlich billig!	140 cm breit reine Wolle, moderne Webarten, beste Qual. Mtr. jetzt
3.50 2.90	1.90	5.90 5.25

Der Inventur-Verkauf geht weiter!

Afgbalaine u. Hammerschlag	Bouclé, Angora, Wollspitzenstoff	Bouclé
reine Wolle, moderne Farbfolge, jetzt Mtr.	u. andere mod. Webart. reine Wolle, doppeltbr. jetzt Mtr.	reine Wolle, 130 cm breit, großes Farb- sortiment, jetzt Mtr.
1.25 90	2.50 1.95	1.35 1.95
Tee-Gedecke	Tee-Gedecke	Servietten
125/160 cm, mit 6 Servietten, teils prima Halbleinen, jetzt	130/225 cm mit 12 Servietten in Halbleinen, jetzt	nur gute Qualitäten jetzt
2.90	3.90	48 35